



JOSEFSHEIM BIGGE
PROJEKT: „SUNDERN MITTENDRIN“
BEFRAGUNG ZUR PROJEKTEVALUATION
GESAMTBERICHT

MÄRZ 2018

INHALTSVERZEICHNIS

Ausschöpfung Zusammensetzung der Stichprobe	3
Ergebnisse der Befragung Teil I	
Wahrnehmung des Ist-Zustands: Inklusion in Sundern	6
Wahrnehmung des Ist-Zustands: Angebot und Infrastruktur	11
Ergebnisse der Befragung Teil II	
Projektbewertung.....	19
Visionen für die Zukunft	27
Methodenbericht	31

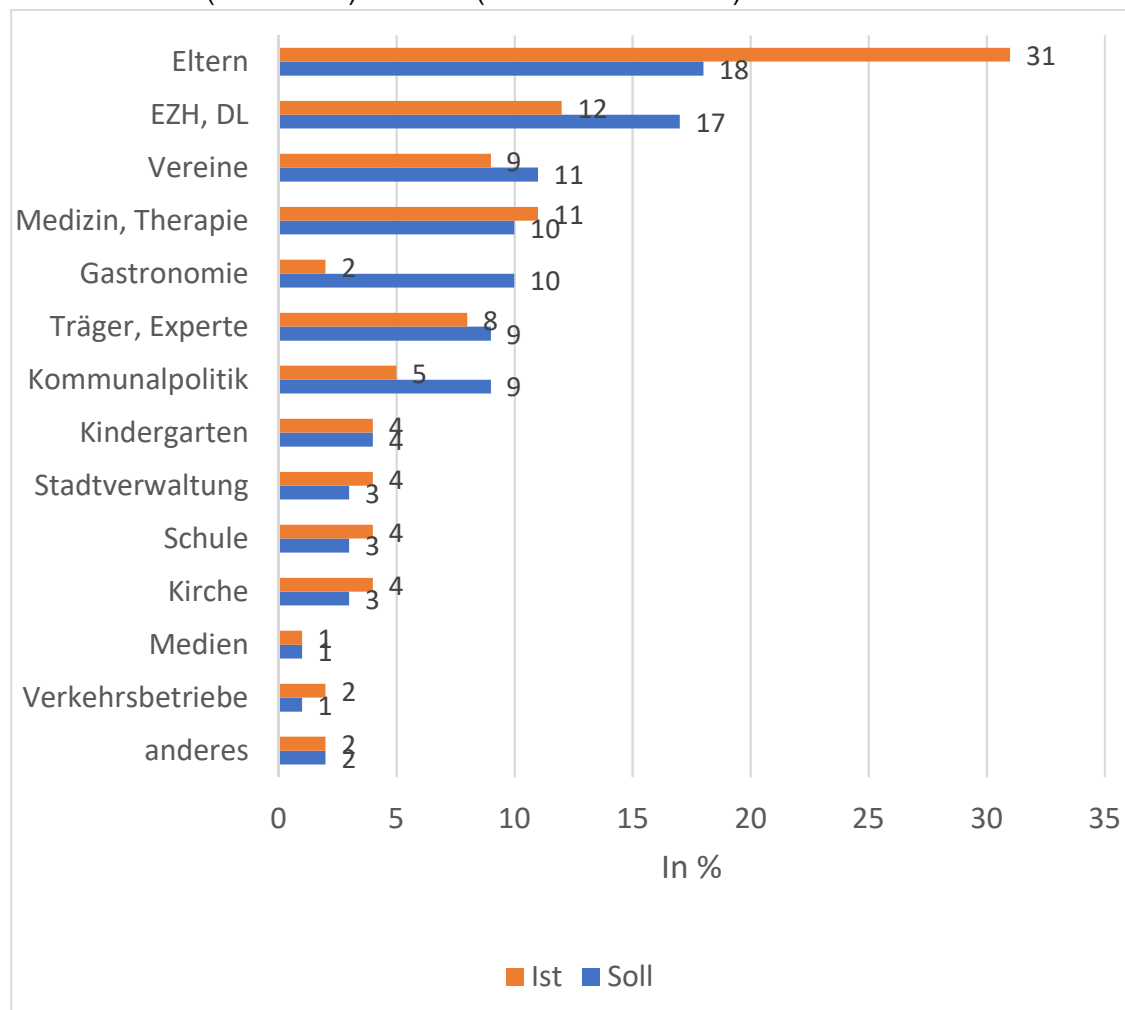
AUSSCHÖPFUNG | ZUSAMMENSETZUNG DER STICHPROBE

In der Konzeption der Befragung wurden zwei Ziele definiert. Zum einen sollte eine Rückkopplung aus der Gruppe derer erfolgen, die sich in den vergangenen drei Jahren im Projekt „Sundern mittendrin“ engagiert hatten oder es wahrnehmend begleitet haben. Zum anderen sollte die Gelegenheit genutzt werden, aus der Perspektive von Infrastrukturanbietern innerhalb der Stadt eine Ist-Zustandsbeschreibung in Sachen Inklusion aufzunehmen.

Die Zielpersonen der Befragung umfassten somit einerseits die eigentlichen Klienten (= Eltern von Menschen mit Behinderung) und Kooperationspartner (= Experten und Vertreter von verschiedenen Trägern in der Inklusionsarbeit). Für diese Gruppen bestanden Adressverzeichnisse, die für die Versendung des Fragebogens genutzt werden konnten. Darüber hinaus wurde auf der Basis der vorhandenen gesamten Kooperationserfahrung und der Strukturkenntnisse am Standort ein weiterer Auswahlrahmen erstellt. In diesen Auswahlrahmen wurden die Adressen von verschiedensten Infrastrukturanbietern eingepflegt, deren Angebot für eine umfassende Inklusion in einer Kommune unverzichtbar ist. Insgesamt bestand die Grundgesamtheit damit aus 561 Personen, deren strukturelle Aufteilung in Ist (Rücklauf der Fragebögen) und Soll (Verteilung der vorliegenden Adressdatei) in der nachfolgenden Grafik dargestellt ist.

GRUPPENZUORDNUNG DER STICHPROBE

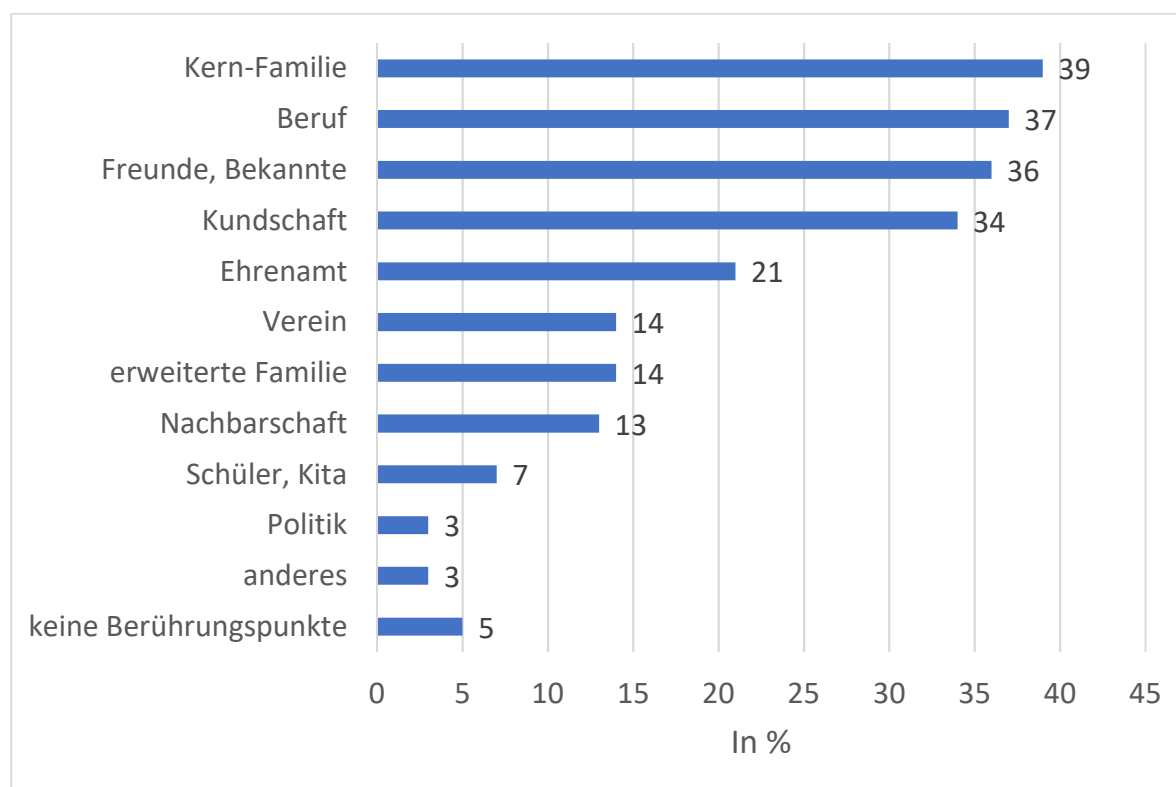
VERGLEICH IST (RÜCKLAUF) ZU SOLL (GRUNDGESAMTHEIT)



Alle definierten Zielgruppen sind vertreten. Allerdings liegt eine sehr schwache Ausschöpfung im Bereich der Gastronomie vor, ebenso sind die kommunalpolitischen Vertreter und der Bereich Einzelhandel / Dienstleistung sichtbar unterrepräsentiert. Deutlich überrepräsentiert sind hingegen die Eltern von Menschen mit Behinderungen. Sie sind aber gleichzeitig auch in besonderem Maße Experten im Hinblick auf den Befragungsgegenstand und in hohem Maße auch aktive Projektteilnehmer.

Nur ein sehr geringer Anteil der Befragten (5%) verfügt über gar keine unmittelbaren Berührungspunkte mit Menschen mit Behinderung. Für jeweils etwa ein Drittel gehören Menschen mit Behinderung zur Kernfamilie, zur beruflichen Tätigkeit, zum Freundeskreis oder zum Kreis der Kunden, beziehungsweise Patienten oder Klienten in Einzelhandel, Gastronomie, Medizin und Therapie. Somit kann angenommen werden, dass in der Stichprobe eine ausreichende Themennähe gegeben ist.

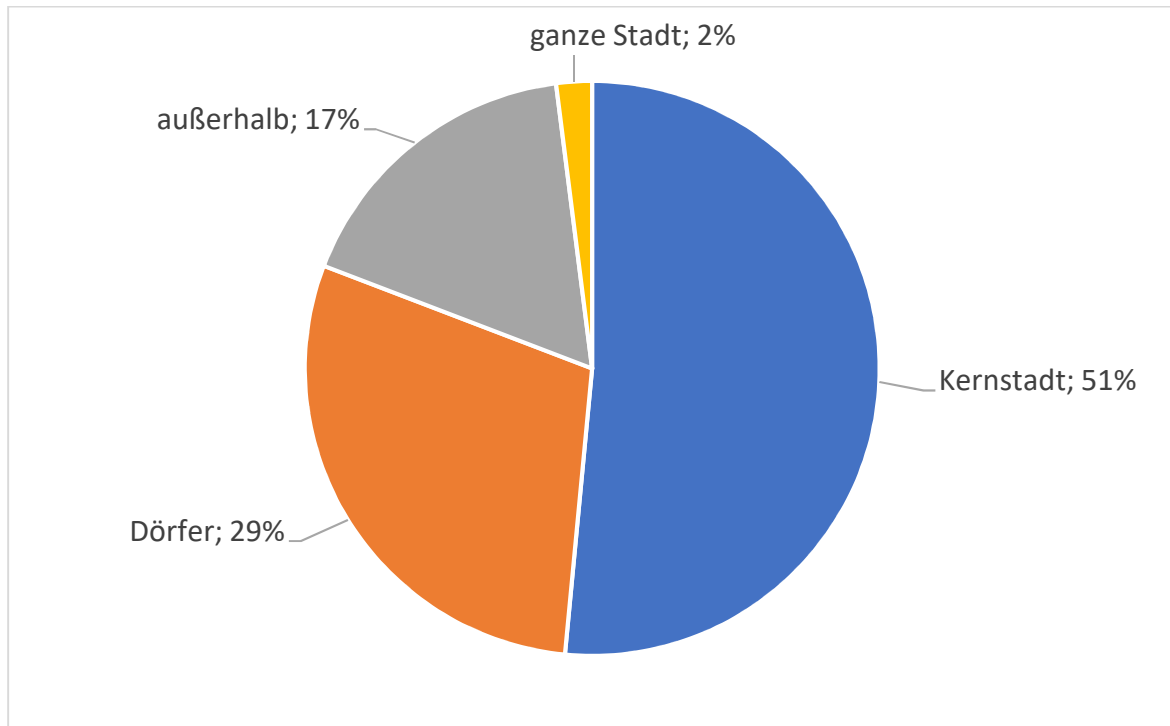
BERÜHRUNGSPUNKTE MIT MENSCHEN MIT BEHINDERUNG



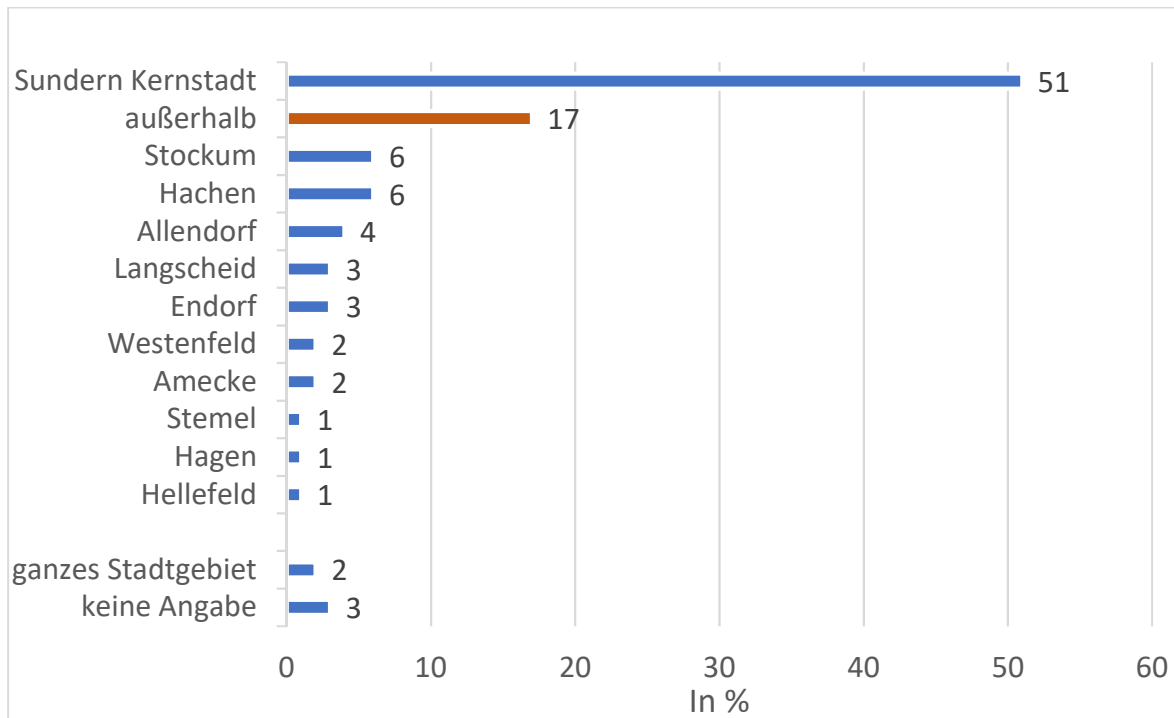
Frage: Wo liegen für Sie persönlich Ihre Berührungspunkte mit Menschen mit Behinderungen?
[Gestützte Abfrage, Mehrfachnennungen möglich]

In der geografischen Verteilung des Rücklaufs zeigt sich eine starke Konzentration auf die Kernstadt. Sie entspricht der Grundgesamtheit, da vor allem für die Infrastrukturanbieter (Einzelhandel, Gastronomie, Praxen) das Kriterium der Erreichbarkeit für die Aufnahme in die Stichprobe ein bedeutendes Kriterium war. Über die Vertreter der Träger ebenso wie über die Klienten des Josefsheims, die nicht in Sundern wohnen, ergibt sich ein vergleichsweise hoher Anteil (17%) von Personen außerhalb der Stadt. Sie sind aber als potentielle bzw. tatsächliche Projektteilnehmer als Zielpersonen für die Befragung gesetzt. Für die Wahrnehmung der Befragungsergebnisse ist die differenzierte Zusammensetzung jeweils zu betrachten. In der grafischen Darstellung werden die Teilgruppen je nach Fragestellung vergleichend gezeigt.

VERTEILUNG DES RÜCKLAUFS AUF KERNSTADT, DÖRFER UND AUßERHALB GRUPPIERT



VERTEILUNG DES RÜCKLAUFS AUF KERNSTADT, DÖRFER UND AUßERHALB EINZELWERTE

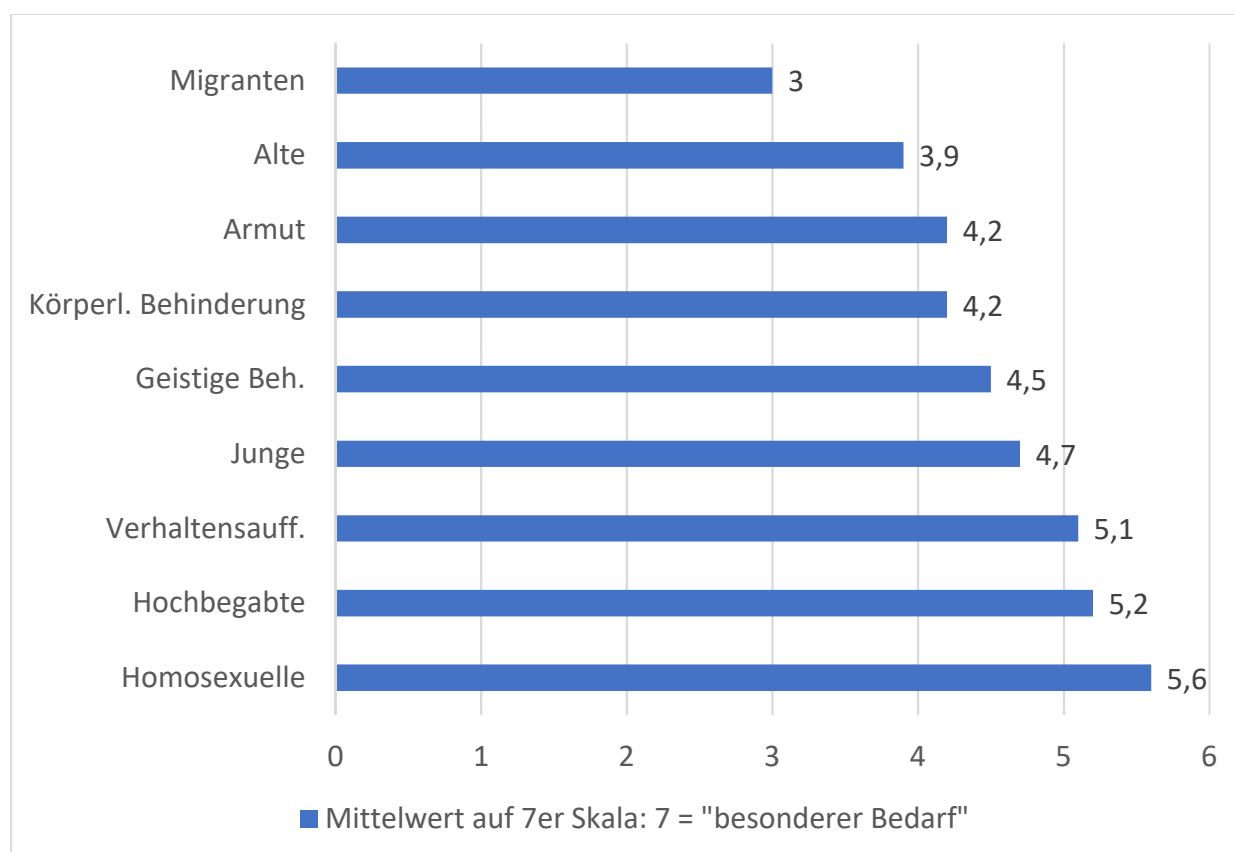


TEIL I

WAHRNEHMUNG DES IST-ZUSTANDS: INKLUSION IN SUNDERN

Der Fokus der Arbeit des Josefsheims liegt auf Menschen mit Behinderung. Gleichzeitig ist sehr präsent, dass Inklusion die Teilhabe aller meint. So wurde in der Befragung auch erfasst, für welche gesellschaftlichen Gruppen aus Sicht der Befragten in Sundern bereits viel getan wird oder noch besondere Anstrengungen zur Inklusion erforderlich sind. In dieser vergleichenden Betrachtung ordnen die Befragten Menschen mit körperlichen und Menschen mit geistigen Behinderungen in der Mitte der Skala ein. Die Mittelwerte auf der Skala, auf der die 7 für besonders große Bedarfe steht, liegen bei 4,2 beziehungsweise 4,5. Für Migranten werden die bestehenden Aktivitäten am höchsten eingeschätzt. Die größten Bedarfe hingegen werden in der Inklusion von verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen, Hochbegabten und Homosexuellen verortet. Allerdings ist die Datenbasis in den Aussagen für die letztgenannten Gruppen vergleichsweise dünn. Mehr als 60% der Befragten geben hier keine Einschätzung ab.

STAND VON INKLUSION FÜR VERSCHIEDENE ZIELGRUPPEN IN SUNDERN

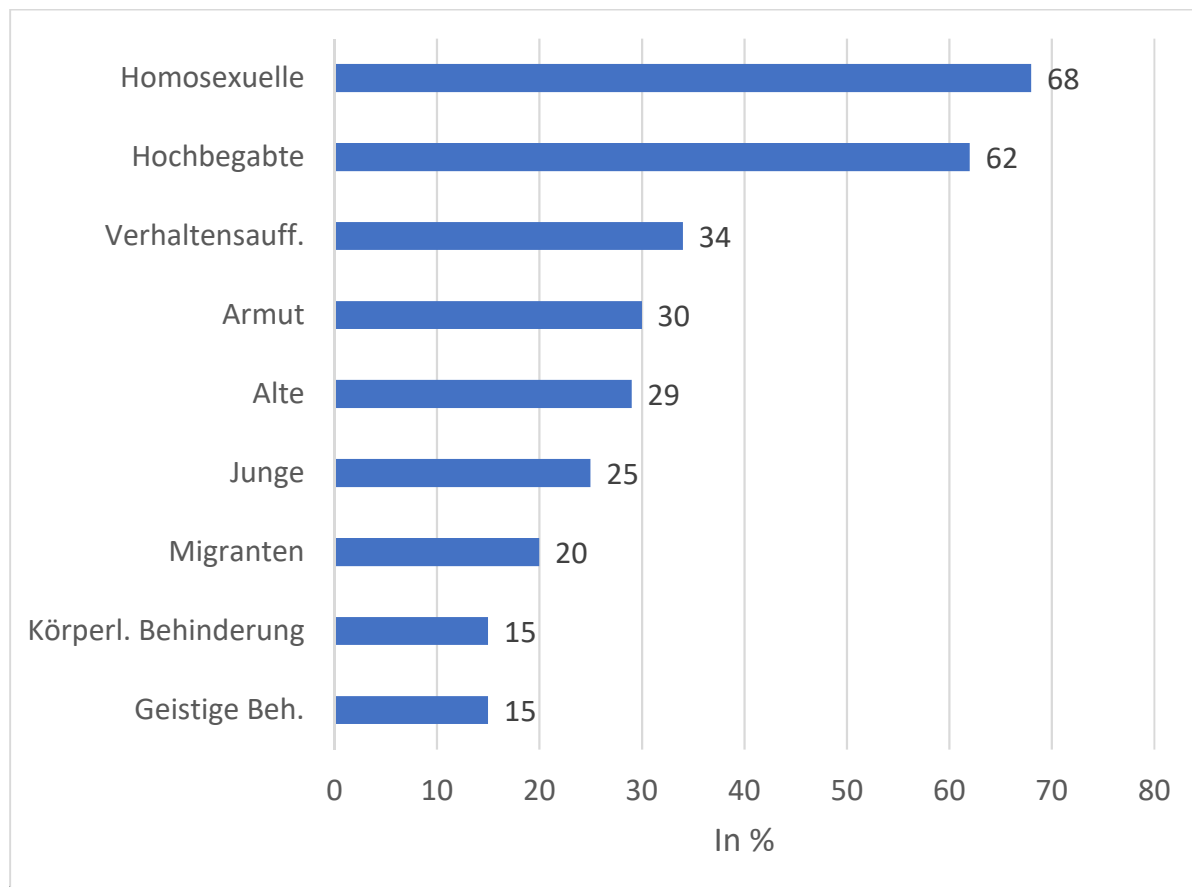


Frage: Zu Anfang zunächst eine allgemeine Frage zur Inklusion. Inklusion meint ja, dass die Gesellschaft *überall* und für *alle* in ihrer jeweiligen Verschiedenheit offen ist.

Hier sind nun verschiedene Bevölkerungsgruppen aufgelistet, auf die sich Inklusion beziehen kann. Für welche dieser Bevölkerungsgruppen gibt es Ihrer Ansicht nach in Sundern noch einen besonderen Inklusionsbedarf, und bei welchen wird hier in der Stadt Sundern schon viel für ihre Inklusion getan? Bitte geben Sie Ihre Einschätzung jeweils auf einer Skala von 1 bis 7 an.

STAND VON INKLUSION FÜR VERSCHIEDENE ZIELGRUPPEN IN SUNDERN

ANTEILE „WEIß NICHT“ / „KEINE ANGABE“



Frage: s. vorherige Grafik

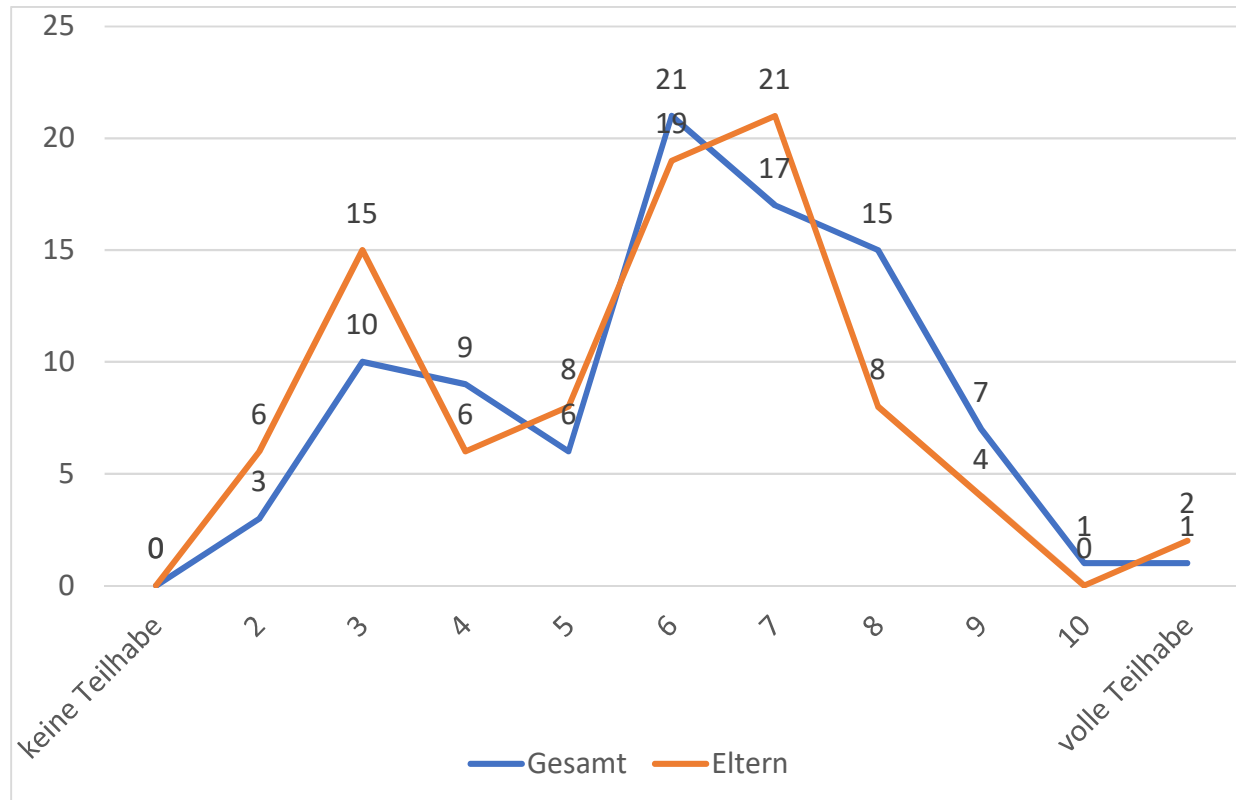
Die gemessenen Werte weisen - mit einer Ausnahme – die gleichen Größenordnungen auf, die 2015 in einer Expertenbefragung zur Inklusion in Arnsberg gemessen wurden. Die Ausnahme besteht in der Einschätzung der Inklusionsbemühungen für Migranten. In der Arnsberger Studie lag der zugeordnete Mittelwert vor drei Jahren mit 4,5 im Mittelfeld der Skala, während die Bewertung hier eine deutlich bessere Einordnung der bestehenden Inklusionsaktivitäten vornimmt.

Bezogen auf die Gruppen „Menschen mit körperlicher Behinderung“ und „Menschen mit geistiger Behinderung“ weisen die Wertungen der Eltern eine Auffälligkeit aus. Nur in dieser Gruppe wird von 9 bzw. 7% der Befragten auf der angebotenen Skala auch eine 1 (= „für ihre Inklusion in Sundern wird schon viel getan“) angekreuzt. Aber auch der Anteil der Befragten, die eine 7 (= „für ihre Inklusion in Sundern gibt es noch besonderen Bedarf“) markieren, ist mit 16 bzw. 27% höher als in den anderen Gruppen. Es zeigt sich, dass in der Gruppe mit der höchsten Betroffenheit die Ansichten ausgeprägter und konträrer ausfallen.

Diese differenzierte Ausprägung des Antwortverhaltens wiederholt sich auch in der Frage, wie gut für Menschen mit Behinderung alles in allem die Teilnahme am öffentlichen Leben in Sundern möglich ist. Kein Befragter verneint völlig die Möglichkeiten zur Teilhabe, aber 6% der Eltern notieren auf der 11er Skala eine 2, weitere 15% eine 3. Jede(r) fünfte Befragte bezieht damit eine kritische Haltung. Ein gleich großer Anteil markiert aber auch die Skalenposition 7, weitere 13% noch darüber in Richtung der Aussage „volle Teilhabe möglich“.

TEILHABE IN SUNDERN

VERGLEICH GESAMT VS. ELTERN



Frage: In der folgenden Frage geht es ganz konkret um Menschen mit Behinderungen. Wie bewerten Sie den derzeitigen Stand ihrer Teilhabe hier in Sundern ganz allgemein?

Auf der Skala unten steht 1 für die Ansicht, dass Menschen mit Behinderungen in Sundern keine Möglichkeiten haben, am allgemeinen öffentlichen Leben teilzuhaben.

11 steht für die Ansicht, dass Menschen mit Behinderungen in Sundern ganz selbstverständlich und in allen Bereichen am allgemeinen öffentlichen Leben teilhaben können.

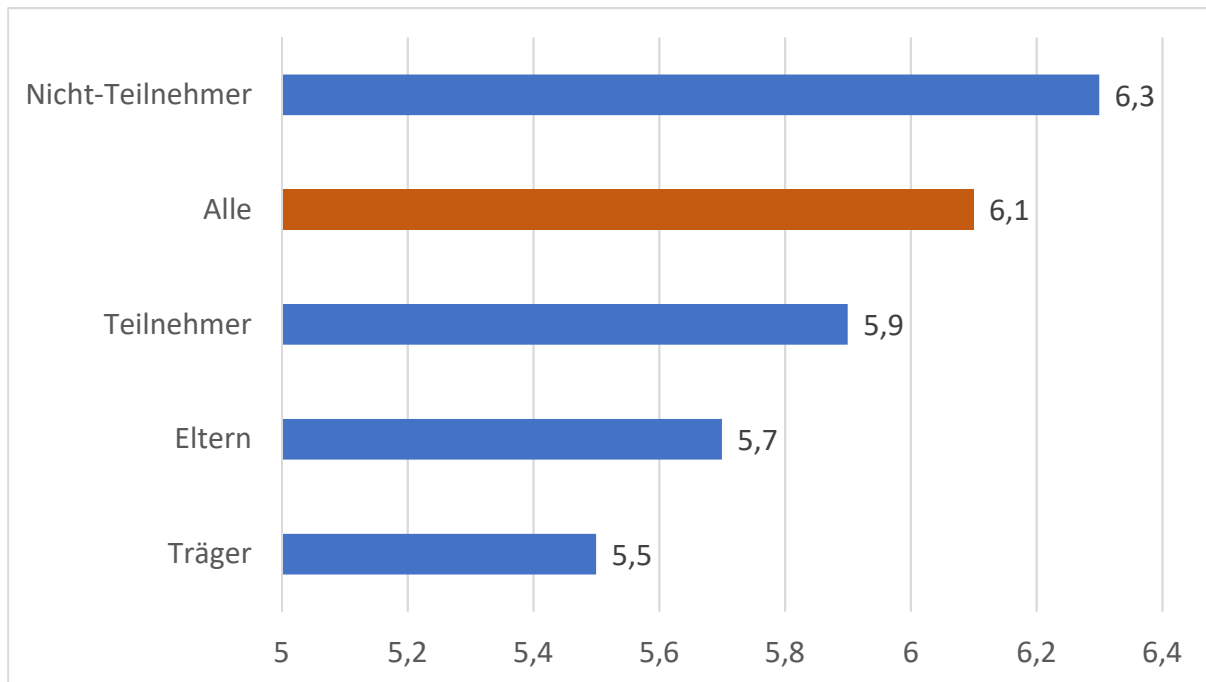
Wo auf dieser Skala würden Sie die Situation in Sundern einstufen?

In Summe aber drücken sowohl die Antwortkurve der Eltern als auch die aller Befragten bestehenden Handlungsbedarf aus. Im Mittel aller Befragten liegt die Einstufung bei 6,1 und damit genau in der Skalenmitte. Je höher die Themennähe, desto kritischer die Einstufung: Teilnehmer am Projekt, Eltern oder Vertreter von Trägern weisen niedrigere Mittelwerte aus. Umgekehrt gilt: Wer sich *nicht* über das Projekt enger mit der Situation in Sundern beschäftigt hat, zeigt eine tendenziell positivere Sicht der Gegebenheiten.

TEILHABE IN SUNDERN

MITTELWERTE AUF 11ER SKALA

1 = „KEINE TEILHABE MÖGLICH“ | 11 = „VOLLE TEILHABE MÖGLICH“

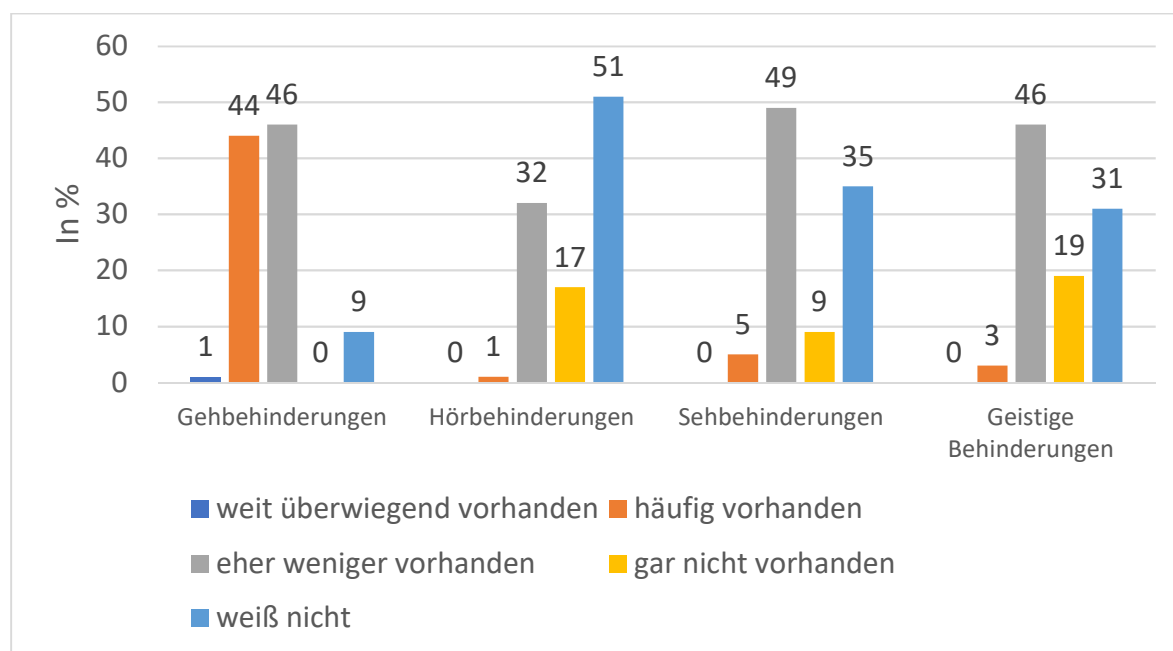


Frage: s. vorherige Grafik

Beim derzeitigen Zustand der Barrierefreiheit legen die Befragungsdaten ebenfalls erheblichen Handlungsbedarf nahe. Lediglich für Gehbehinderungen wird von einem größeren Anteil häufig Barrierefreiheit konstatiert. Barrierefreiheit für Hörbehinderungen, Sehbehinderungen und für geistige Behinderungen sehen die Befragten als weit überwiegend nicht gegeben. Dabei ist für diese drei Formen der Behinderung jeweils der Anteil derer sehr hoch, die sich kein Urteil zutrauen und mit „weiß nicht“ antworten.

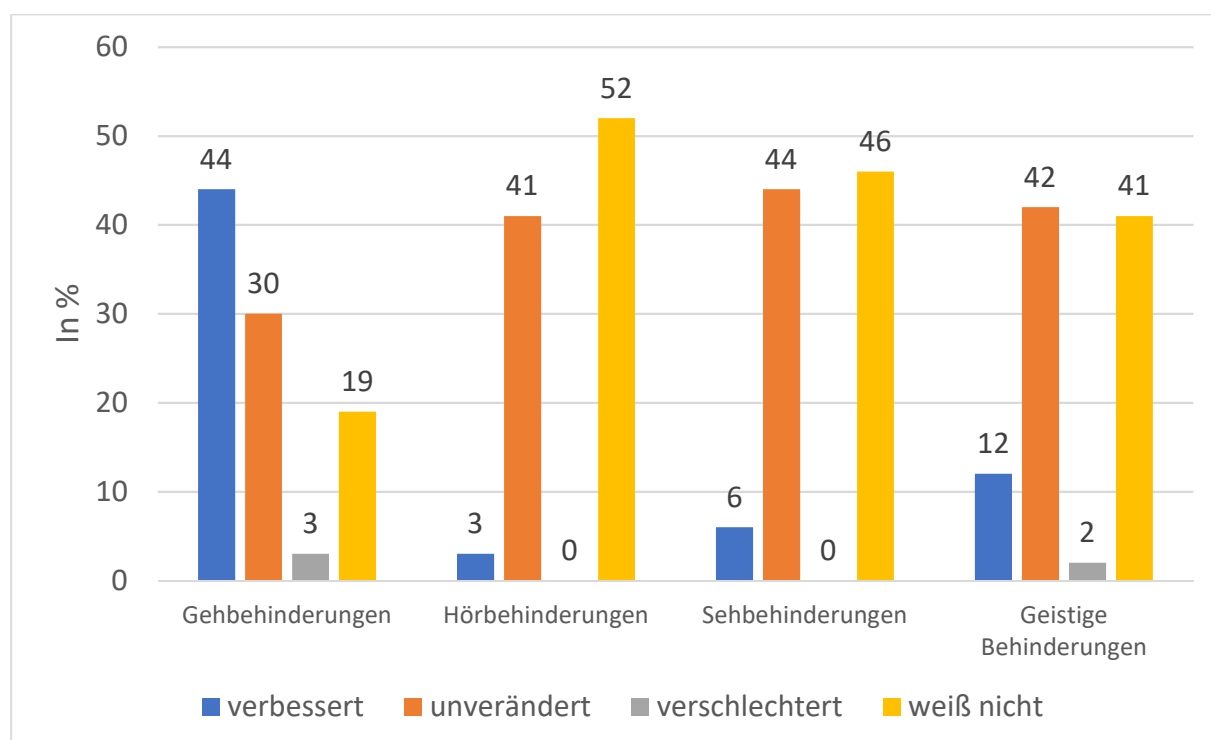
Das gilt auch für die Frage, wie sich die Barrierefreiheit in Sundern in den vergangenen drei Jahren verändert hat. Auch hier geben im Hinblick auf Barrieren für Hör-, Seh- und geistige Behinderungen Anteile zwischen 41 und 52% der Befragten kein Urteil ab. Bemerkenswert ist das Meinungsbild im Bezug auf Gehbehinderungen: Eine Mehrheit von 44% bezeichnet die Situation heute als verbessert. Unter den Teilnehmern des Projekts liegt dieser Anteil sogar bei 56%.

BARRIEREFREIHEIT IN SUNDERN



Frage: Ein wichtiges Kriterium dafür, ob Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können ist die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, also z.B. in Geschäften, Cafés, Restaurants, Behörden, auf der Straße oder in öffentlichen Einrichtungen. Wie steht es nach Ihrer Erfahrung um die Barrierefreiheit hier in Sundern?

VERÄNDERUNG VON BARRIEREFREIHEIT IN DEN VERGANGENEN 3 JAHREN

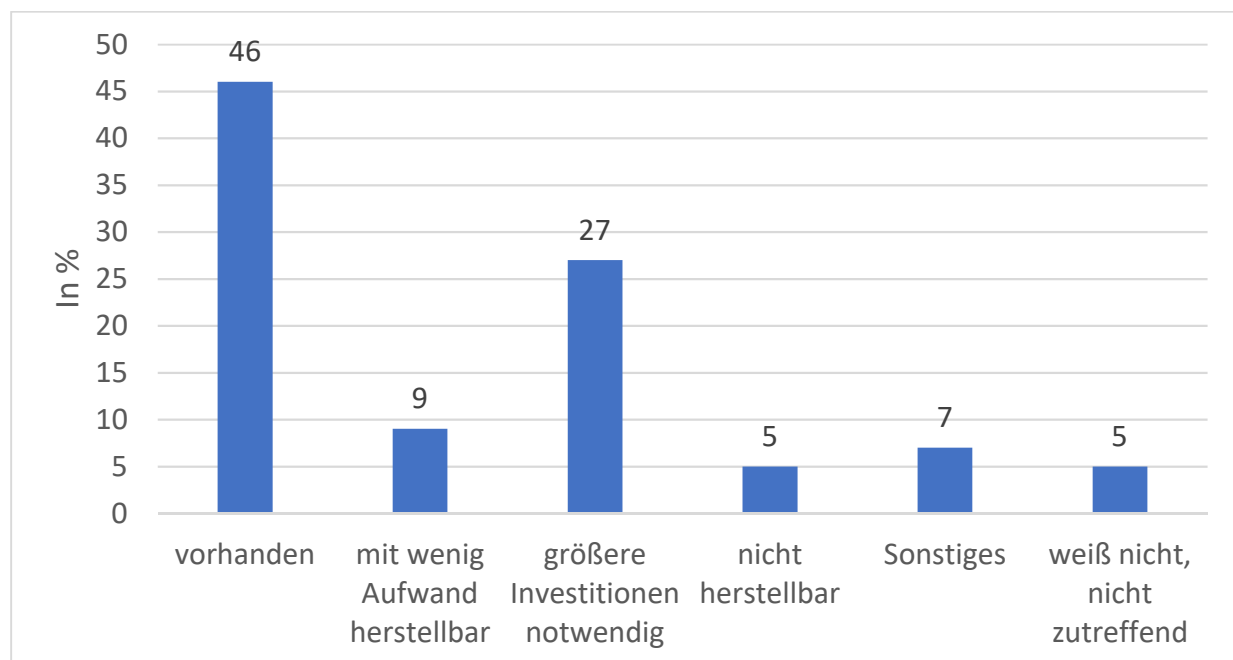


Frage: Wie erleben Sie dabei die Entwicklung von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum? Hat sich der Zustand in Sundern in den vergangenen 3 Jahren eher verbessert, ist er unverändert oder hat er sich eher verschlechtert?

WAHRNEHMUNG DES IST-ZUSTANDS: ANGEBOT UND INFRASTRUKTUR

Die Vertreter von Infrastrukturanbietern (Einzelhandel, Dienstleistung, Gastronomie, Bildungseinrichtungen, Stadtverwaltung, medizinischen und therapeutischen Praxen sowie Kirchen und Vereine) wurden gebeten, für ihre Räumlichkeiten und den Kenntnisstand ihrer Mitarbeiter den derzeitigen Status der Barrierefreiheit einzuschätzen. In der Gesamtheit aller Befragten äußert eine relative Mehrheit von 46%, dass räumliche und technische Barrierefreiheit derzeit gegeben ist, für weitere 9% ist sie mit wenig Aufwand herstellbar. Erhebliche Investitionen halten 27% der Befragten für notwendig, während lediglich 5% in den gegebenen Räumlichkeiten keine Möglichkeit zur Herstellung von Barrierefreiheit sehen.

RÄUMLICHE UND TECHNISCHE BARRIEREFREIHEIT IM BETRIEB NUR INFRASTRUKTURANBIETER



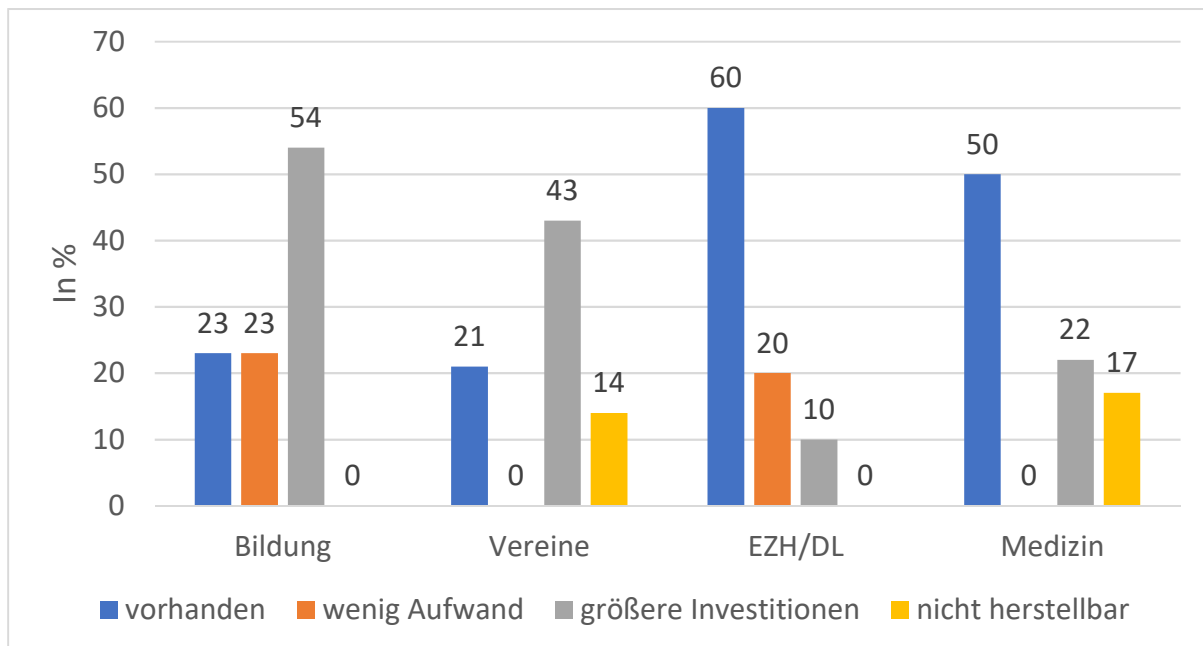
Frage: Können Menschen bzw. Kinder mit Behinderungen derzeit schon gut das Angebot Ihres Betriebs | Ihrer Einrichtung | Ihres Vereins nutzen, oder müssen aus Ihrer Sicht dafür noch Voraussetzungen geschaffen werden? Wie schätzen Sie das unter den folgenden Gesichtspunkten ein?

- räumliche und technische Gegebenheiten (Barrierefreiheit in Eingang und innerhalb des Gebäudes, ausreichend breite Durchgänge, technische Ausstattung, behindertengerechte Sanitäranlagen u.Ä.)
- Qualifikation des Personals / Kenntnisstand der Mitglieder

In den verschiedenen Bereichen fallen teils deutliche Unterschiede auf. Vor allem die Vertreter von Einzelhandel und medizinischen Praxen konstatieren mehrheitlich bereits bestehende technische und räumliche Barrierefreiheit. Vertreter von Vereinen und ebenfalls die Bildungseinrichtungen verweisen hingegen mehrheitlich auf erhebliche Investitionsbedarfe. 14% der Vereinsvertreter und 17% der Mediziner geben an, dass für ihre Räumlichkeiten Barrierefreiheit nicht herstellbar sei.

RÄUMLICHE UND TECHNISCHE BARRIEREFREIHEIT IM BETRIEB

VERGLEICH NACH GRUPPEN

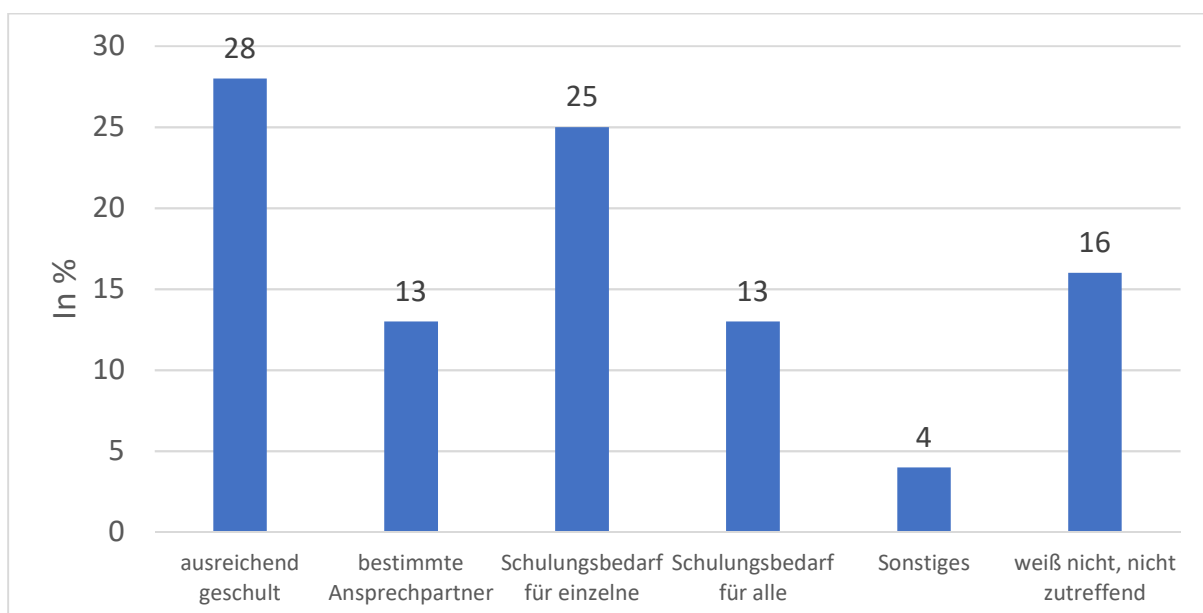


Frage: s. vorherige Grafik

Die Qualifikation der Mitarbeiter oder (bei Vereinen) der Kenntnisstand der Mitglieder im Umgang mit Menschen mit Behinderung wird etwas differenzierter eingeschätzt. Etwas mehr als ein Viertel der Befragten geht davon aus, dass flächendeckend eine ausreichende Schulung vorhanden ist. Ein ähnlich großer Anteil sieht Schulungsbedarf für einzelne Mitarbeiter, die dann als Ansprechpartner fungieren können, 13% halten Schulungen oder Weiterqualifizierungen für die gesamte Belegschaft für angezeigt.

QUALIFIKATION MITARBEITER / KENNNTNISSTAND DER MITGLIEDER

NUR INFRASTRUKTURANBIETER

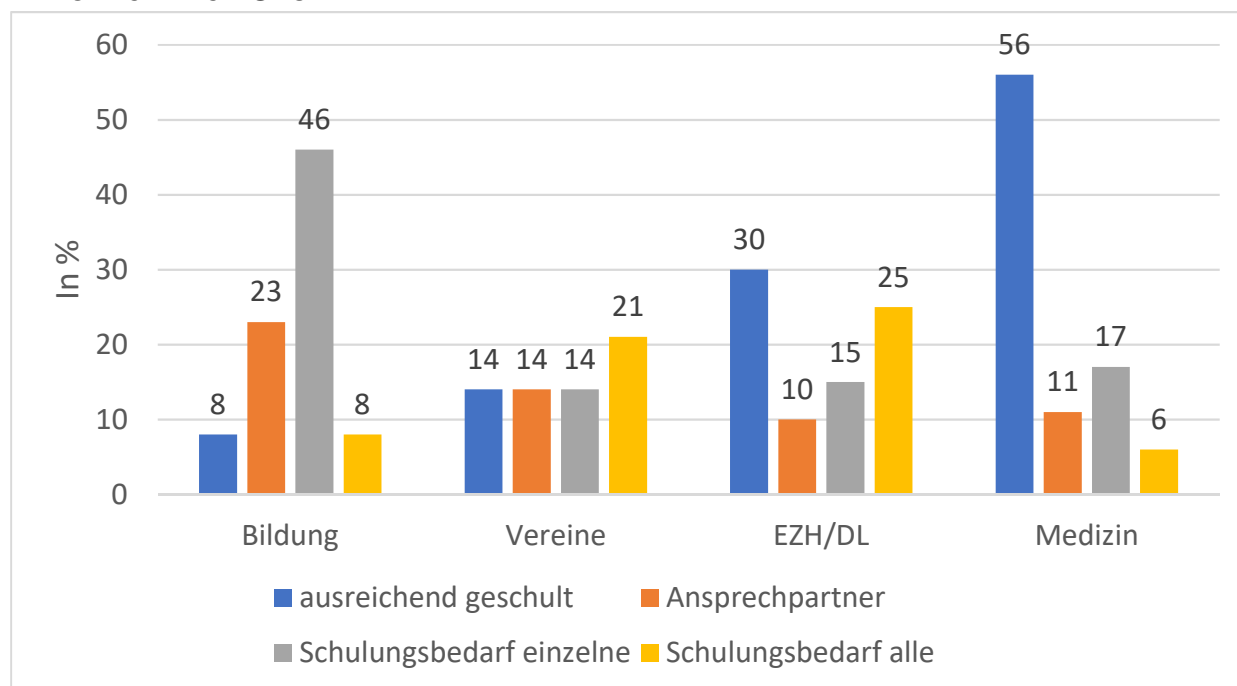


Frage: s. vorherige Grafik

Auch hier zeigt ein vergleichender Blick auf die verschiedenen Segmente ein erhellendes Bild. Vertreter von Bildungseinrichtungen sehen vor allem in der Qualifizierung von einzelnen Ansprechpartnern einen Bedarf (46%). Vertreter von medizinischen und therapeutischen Praxen verweisen zu einem besonders hohen Anteil (56%) darauf, dass die gesamte Mitarbeiterschaft für den Umgang mit Menschen mit Behinderungen ausreichend qualifiziert sind. Einzelhandel und Vereinsvertreter konstatieren zu höheren Anteilen einen Schulungsbedarf für alle Mitglieder (21%) oder Mitarbeiter (25%). Im Einzelhandel zeigen sich gleichzeitig knapp ein Drittel der Befragten überzeugt, dass bereits eine ausreichende Kenntnislage vorhanden ist.

QUALIFIKATION MITARBEITER / KENNNTNISSTAND DER MITGLIEDER

VERGLEICH NACH GRUPPEN



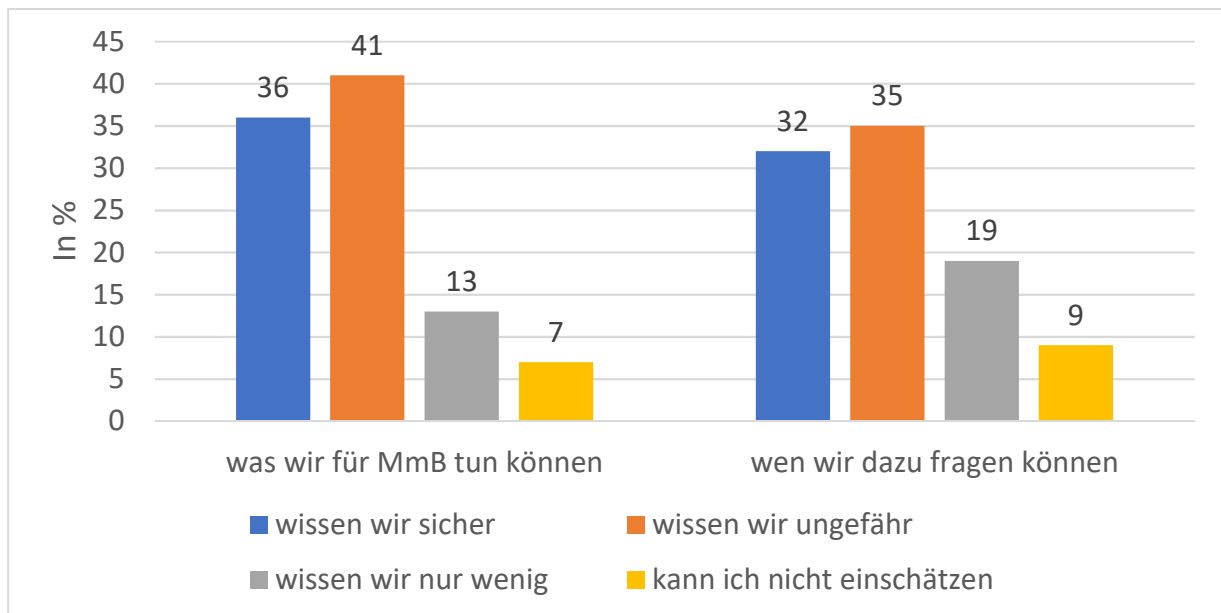
Frage: s. vorherige Grafik

Wenngleich der Rücklauf der Befragung mit annähernd 30% sehr gut ausgefallen ist, bestehen die hier ausgewiesenen Untergruppen naturgemäß aus kleinen Gruppen von Absoluten. Insofern sind für die Vergleiche höhere Fehlertoleranzen anzulegen. Die vorliegenden Datenvergleiche weisen somit Tendenzen aus. In der Gesamtheit beschreiben sie die Ausgangslage für die weitere Inklusionsarbeit, d.h. sie erhellen die hier bestehenden Informations- und Unterstützungsbedarfe.

Diese Bedarfe weisen sich auch in weiteren Daten aus. Wie gut wissen die Befragten, was sie innerhalb ihres geschäftlichen oder ehrenamtlichen Angebots für Menschen mit Behinderung tun können und wo sie sich gegebenenfalls Unterstützung holen können? Ein gutes Drittel aller Befragten ist sich im eigenen Kenntnisstand sicher, ein annähernd ebenso großer Anteil ist auch über mögliche Ansprechpartner orientiert. 41% schätzt den vorhandenen Kenntnisstand verhaltender ein, 35% geht von einem vagen Wissen über mögliche professionelle Berater und Unterstützer aus. Nur eine Minderheit von 13 bzw. 19% kommt jeweils zu einer reduzierteren Einschätzung.

KENNTNISSTAND

NUR INFRASTRUKTURANBIETER



Frage: Wie beurteilen Sie den Kenntnisstand innerhalb Ihres Betriebs | Ihrer Einrichtung | Ihres Vereins in den folgenden Punkten?

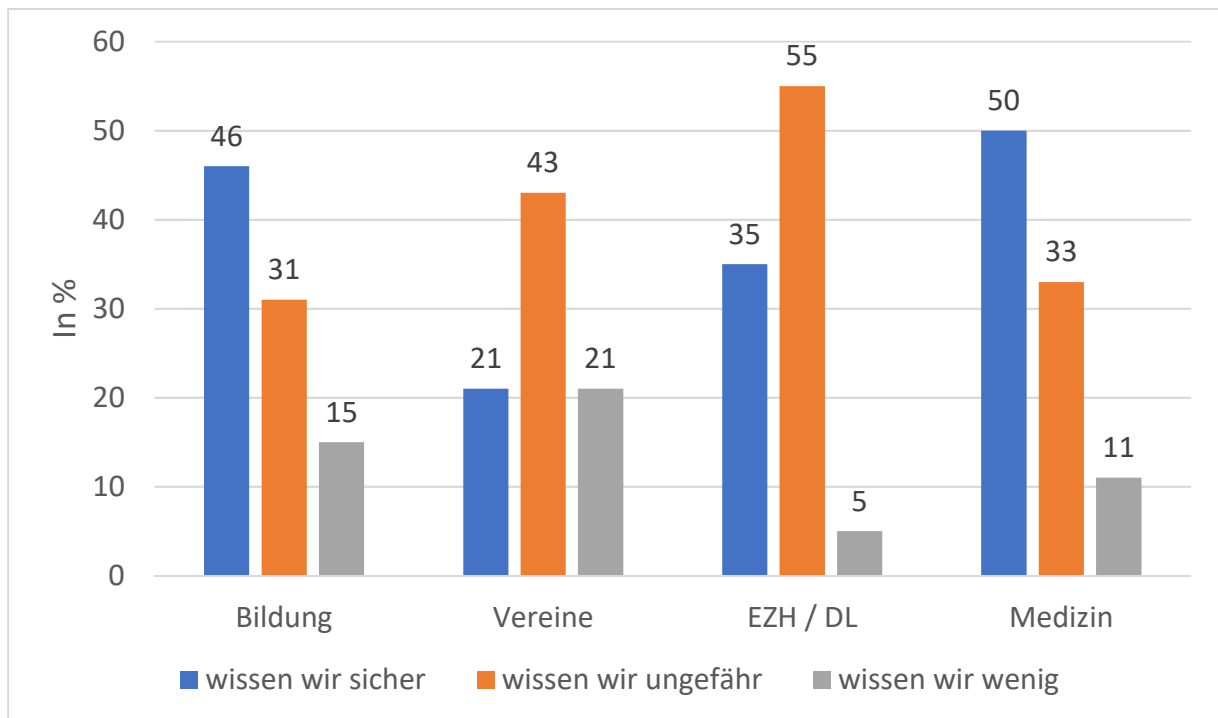
- was wir tun können, um Menschen mit Behinderungen bei uns die Teilhabe zu ermöglichen
- wen wir fragen können, um Unterstützung und Beratung für unseren Umgang mit Menschen mit Behinderungen zu bekommen

Der Vergleich nach Gruppen beleuchtet die tendenziellen Unterschiede. Professionelles Selbstbewusstsein herrscht vor allem im Bereich der Bildungseinrichtungen und medizinischen Praxen, aber auch hier beschreibt jeweils rund ein Drittel der Befragten einen vagen Kenntnisstand. Dieser überwiegt hingegen bei den Vereinsvertretern und den Vertretern von Einzelhandel und Dienstleistung.

Hinsichtlich möglicher Beratung und systematischer Unterstützung bleibt das Bild für die Vertreter von Schulen und Kindertageseinrichtungen gleich. Bei Medizinern verschieben sich die Anteile von einem sicheren zu einem vagen Kenntnisstand. Bei Einzelhandel und Dienstleistung bleiben die Antworten zu einem höheren Anteil aus: jeweils 15% antworten mit „kann ich nicht einschätzen“ oder machen gar keine Angaben.

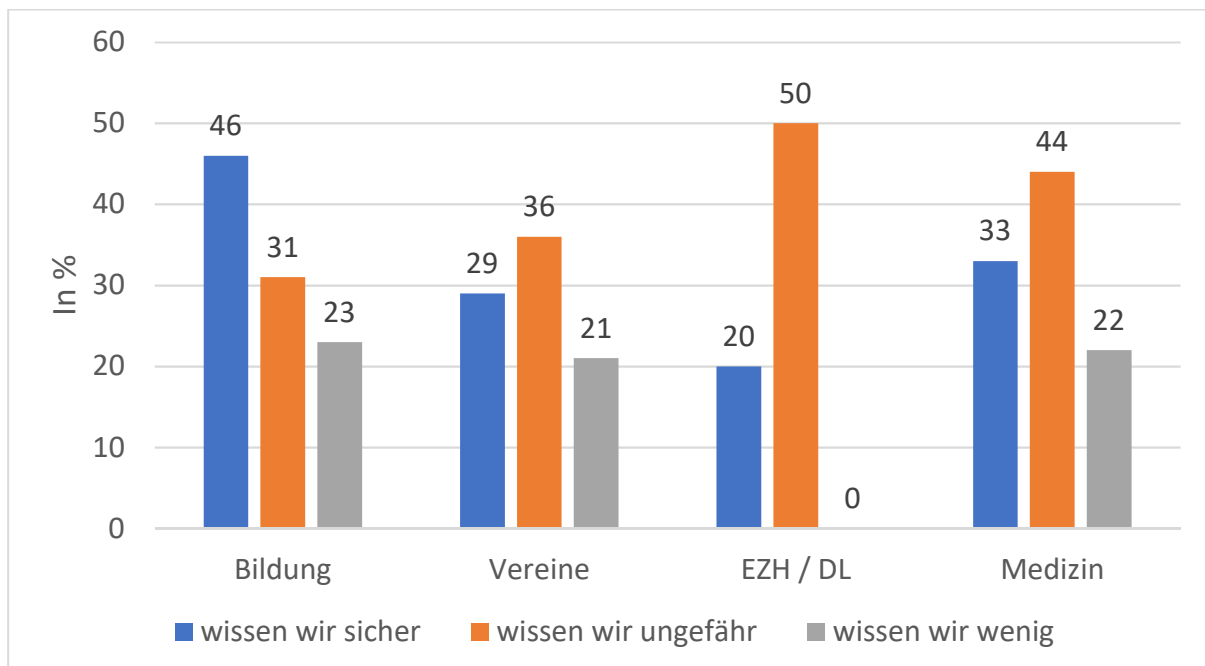
In der Positionierung von Beratungs- und Unterstützungsleistungen leitet sich aus diesen Daten somit ein nicht unbeträchtlicher Bedarf für die weitere Inklusionsarbeit in Sundern ab. Er ist in besonderer Weise im Bereich von Einzelhandel, Dienstleistung und im Ehrenamt zu verorten.

**KENNTNISSTAND: „WAS WIR FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG TUN KÖNNEN“
- NUR INFRASTRUKTURANBIETER - IM VERGLEICH NACH GRUPPEN**



Frage: s. vorherige Grafik

**KENNTNISSTAND: „WEN WIR FRAGEN KÖNNEN“
- NUR INFRASTRUKTURANBIETER - IM VERGLEICH NACH GRUPPEN**

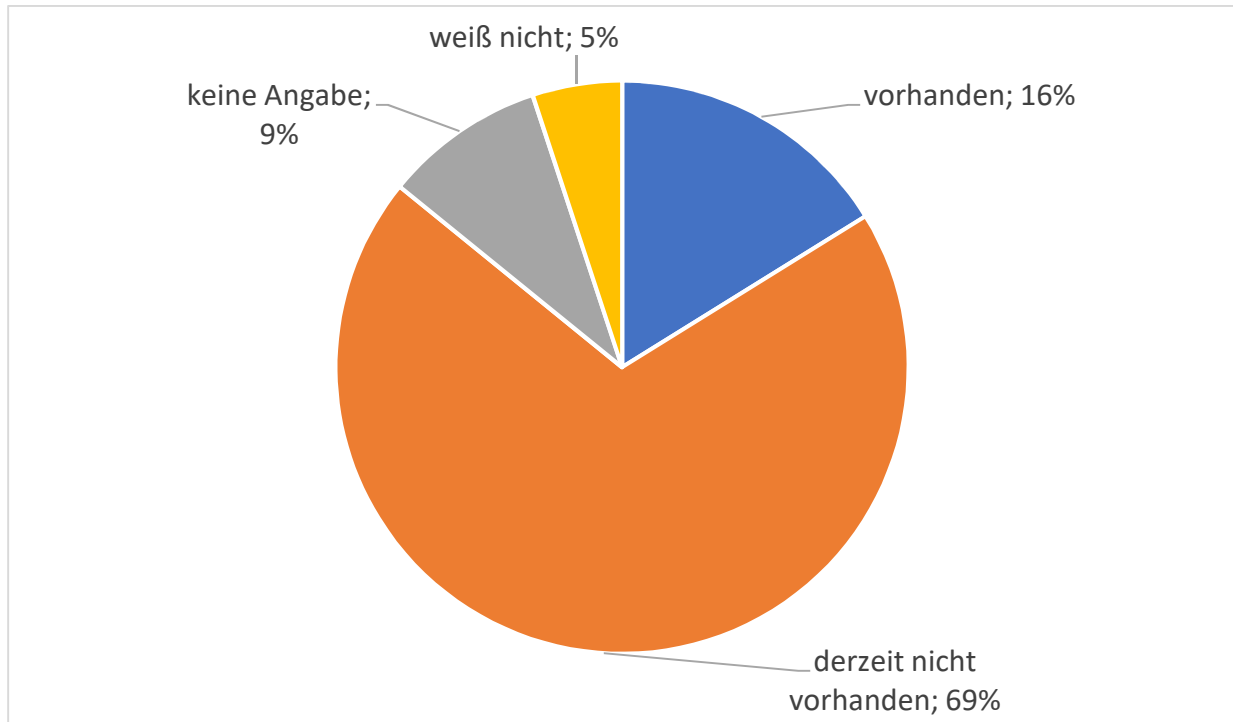


Frage: s. vorherige Grafik

Der eigenständige Aktivitätsgrad für Menschen mit Behinderung ist zur Zeit noch verhalten ausgeprägt. 16% der Befragten geben an, dass in ihrem Betrieb, ihrer Einrichtung oder ihrem Verein derzeit besondere Aktivitäten angeboten werden.

AKTIVITÄTEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

NUR INFRASTRUKTURANBIETER



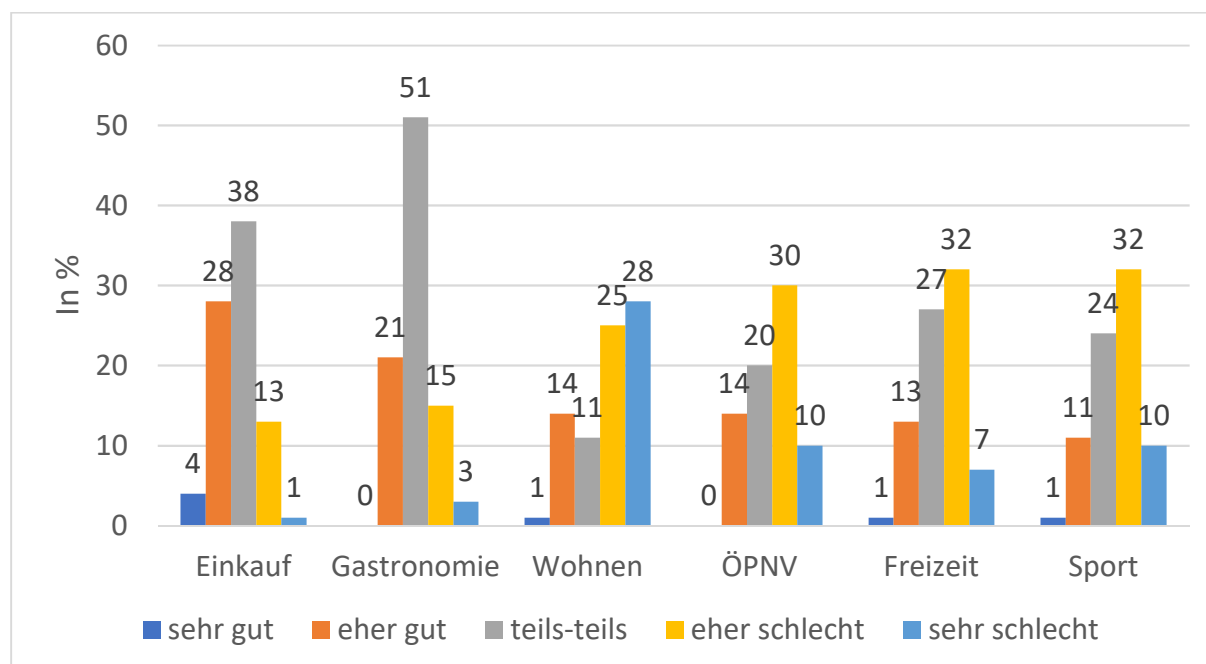
Frage: Gibt es derzeit in Ihrem Betrieb| Ihrer Einrichtung | Ihrem Verein besondere Aktivitäten im Hinblick darauf, Menschen bzw. Kindern mit Behinderungen die Nutzung Ihres Angebots zu ermöglichen? Wenn ja: Bitte nennen Sie solche Aktivitäten oder Angebote in Stichpunkten.

Die vollständige Auflistung der Nennungen:

- Aktionen für Menschen/Kinder mit/ohne Behinderungen geeignet, Hilfestellung angeboten (Malaktion, Glücksrad, Kräuter-/Teeschule)
- Betrieb: barrierefrei bis auf WC-Anlage; Büro mit Rampe im Eingangsbereich, Verein: nicht umsetzbar
- Der Verkaufsraum ist ohne Probleme für alle zugänglich.
- individuelle Förderung, Kooperation mit spezialisierten Einrichtungen
- Inklusion in Schulen und Kitas
- Integration / Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf in die Kita
- ja, viele, sehr unterschiedlich
- Motopädische Förderstunden in der Kita; Möglichkeit der Therapie; Beschäftigung einer Inklusionsfachkraft
- Sonderpädagogische Unterstützung durch 2 Expertisen [sic!]
- Sport-, Ernährungs- und Kochkurse im eigenen Angebot könnten genutzt werden
- Sportangebote; gerne mehr, räumliche Situation nicht zufriedenstellend
- Teilhabe aller Schüler am Regelunterricht so weit möglich
- Teilnahme am Trampolinturnen
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, Erweiterung des Netzwerks

Vor dem Hintergrund dieser Aktivitätsrate ist es somit nicht verwunderlich, dass die Zufriedenheit mit dem derzeit bestehenden Angebot für Menschen mit Behinderungen eher moderat ausfällt. Vorgelegt wurde diese Frage den Eltern, den Vertretern von Trägern sowie den politischen Akteuren – mithin all jenen, die als Einzelperson, nicht als Vertreter von Infrastrukturangeboten kontaktiert wurden.

ZUFRIEDENHEIT MIT DEM ANGEBOT IN SUNDERN NUR ELTERN, TRÄGER UND POLITISCHE AKTEURE



Frage: Wie schätzen Sie in den folgenden Bereichen das Angebot in Sundern ein – wenn Sie dabei besonders die Bedarfe von Menschen mit Behinderungen bedenken?

Einkauf und Gastronomie erzielen die positivsten Werte. Ein Drittel vergibt ein „gut“ (28%) oder „sehr gut“ (4%) für die Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung, in Sundern einzukaufen. Jeder Fünfte dieser Befragten urteilt auch mit „gut“ für die Gastronomie. Die stärkste negative Fokussierung zeigt sich beim Thema Wohnen, hier markieren 28% auf dem Skalenpunkt „sehr schlecht“, weitere 25% markieren eine 4. Negative Mehrheiten in vergleichbaren Größenordnungen finden sich auch für die Angebote im Bereich ÖPNV, Freizeit und Sport.

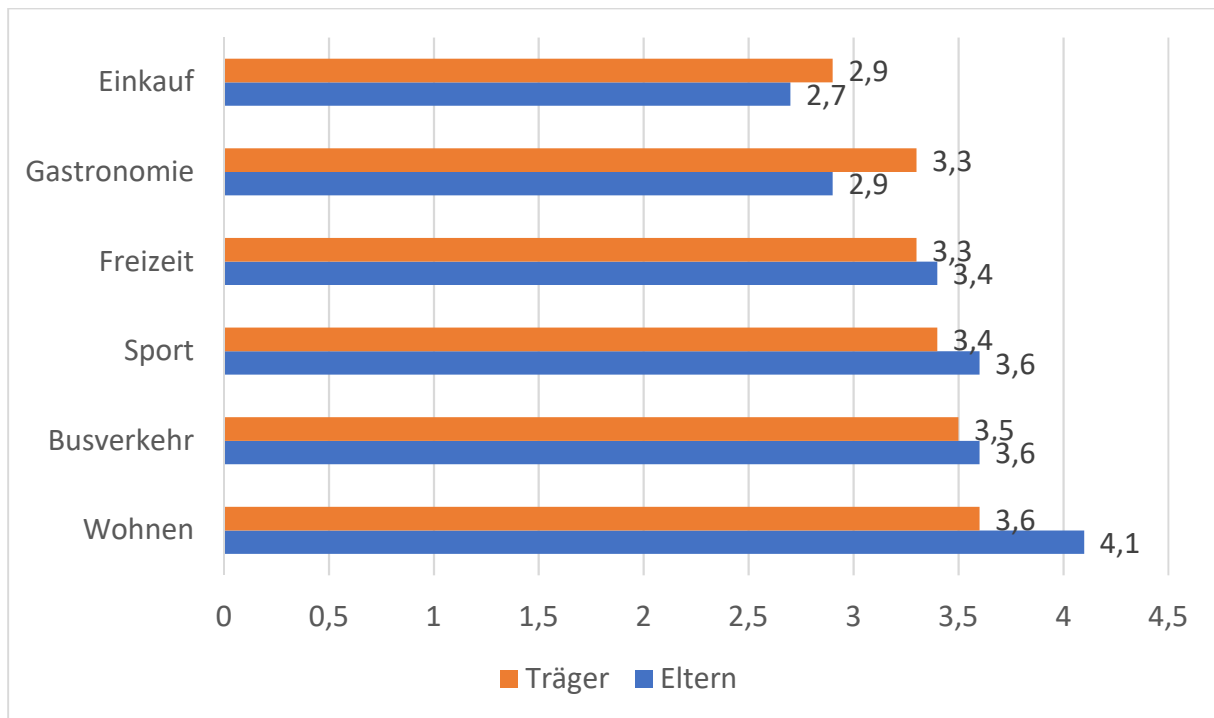
In der Förderung der Angebotsbreite ist somit ein breites Handlungsfeld mit erheblichem Verbesserungspotential erkennbar. Auf der Seite der Menschen mit Behinderung besteht die Nachfrage, auf der Seite der Anbieter dürfte das Potential an Möglichkeiten noch nicht annähernd ausgeschöpft sein. Darauf deuten sowohl der Aktivitätsgrad als auch die vagen Kenntnisstände hin.

Einen besonderen Sensus für die bestehenden Angebote kann man für die Eltern von Menschen mit Behinderung annehmen. In der nachfolgenden Grafik sind ihre Mittelwerte noch einmal denen der Vertreter der Träger gegenübergestellt. Die Vertreter der Träger, die als Experten in die Befragung einbezogen waren, geben im Mittel für die verschiedenen Bereiche nahe beieinander liegende Wertungen ab. Die Eltern differenzieren stärker. Sie nehmen deutliche Unterschiede zwischen dem in Sundern bestehenden Angebot im Einzelhandel auf der

einen Seite und dem bestehenden Angebot im Wohnungsmarkt auf der anderen Seite wahr. Die Mittelwerte spannen zwischen 2,7 und 4,1. Die vergleichsweise stark ausgeprägte Zufriedenheit mit dem Einkaufsangebot korrespondiert dabei mit der Einschätzung der Einzelhändler zur vorhandenen Barrierefreiheit (vgl. o. S. 12).

ZUFRIEDENHEIT MIT DEM ANGEBOT IN SUNDERN

MITTELWERTVERGLEICH AUF 5ER SKALA: 1 = „SEHR GUT“ | 5 = „SEHR SCHLECHT“



Frage: s. vorherige Grafik

TEIL II:

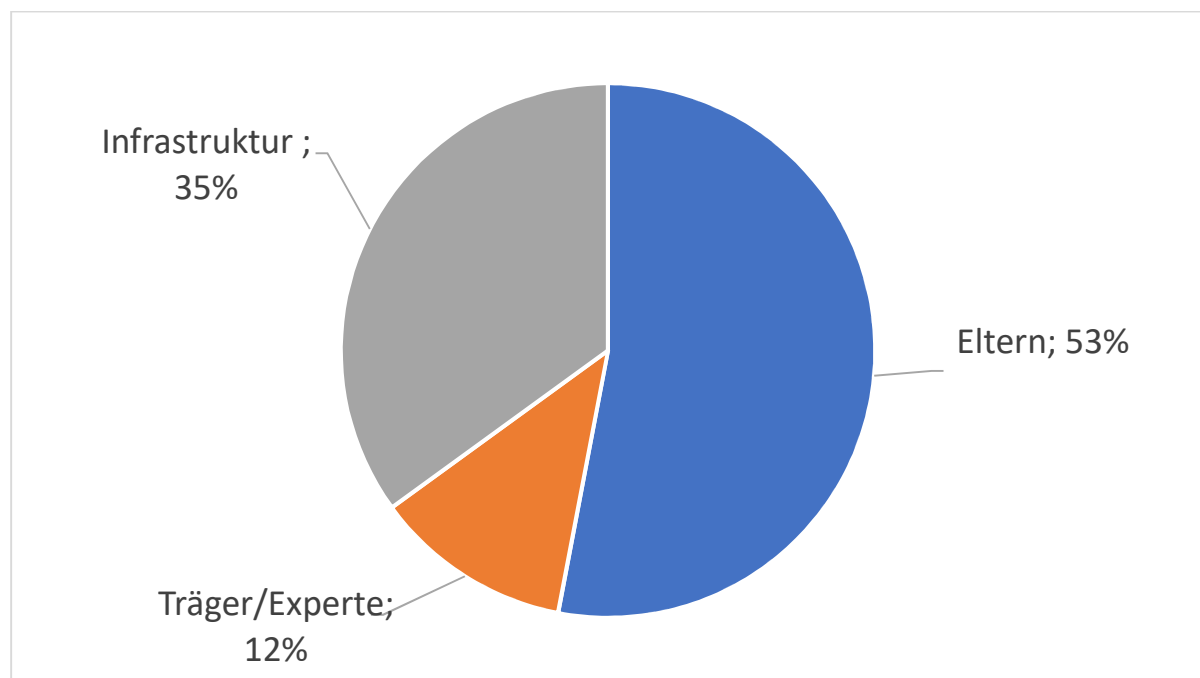
PROJEKTBEWERTUNG

Die Befragung richtete sich an den Kreis der Teilnehmer am Projekt „Sundern mittendrin“ und an den darüber hinaus reichenden Kreis von geschäftlicher, kommunalpolitischer und Bildungsinfrastruktur. Für die Bewertung der Projekteffekte ist es von großer Bedeutung, diese Gruppen zu differenzieren. Über die konkrete Frage nach der Teilnahme 2014 können die Befragten identifiziert werden, die über aktive Beteiligungserfahrungen verfügen.

Gleichzeitig wurden aber alle Befragten – unabhängig von der eigenen Teilnahme – nach ihrer Wahrnehmung der Effekte des Projekts von außen gefragt, um die Perspektiven vergleichen zu können.

Aus der Gesamtheit der Befragten haben sich 37% nach eigener Aussage 2014 an „Sundern mittendrin“ persönlich beteiligt. Weitere 5% geben an „weiß ich nicht mehr sicher“, 56% beantworten die Frage mit Nein. Die Gruppe der aktiven Projektteilnehmer setzt sich nun etwa zur Hälfte aus Eltern, zu einem guten Drittel aus Vertretern der verschiedenen Infrastrukturbereiche und zu einem guten Zehntel aus Vertretern und Experten von Trägern zusammen. Von diesen Teilnehmern an der Auftaktveranstaltung haben sich wiederum 65% auch an den nachfolgenden Handlungsfeldern beteiligt, davon 16% kontinuierlich und 49% hin und wieder.

ZUSAMMENSETZUNG DER PROJEKTTEILNEHMER „SUNDERN MITTENDRIN“ NACH GRUPPEN

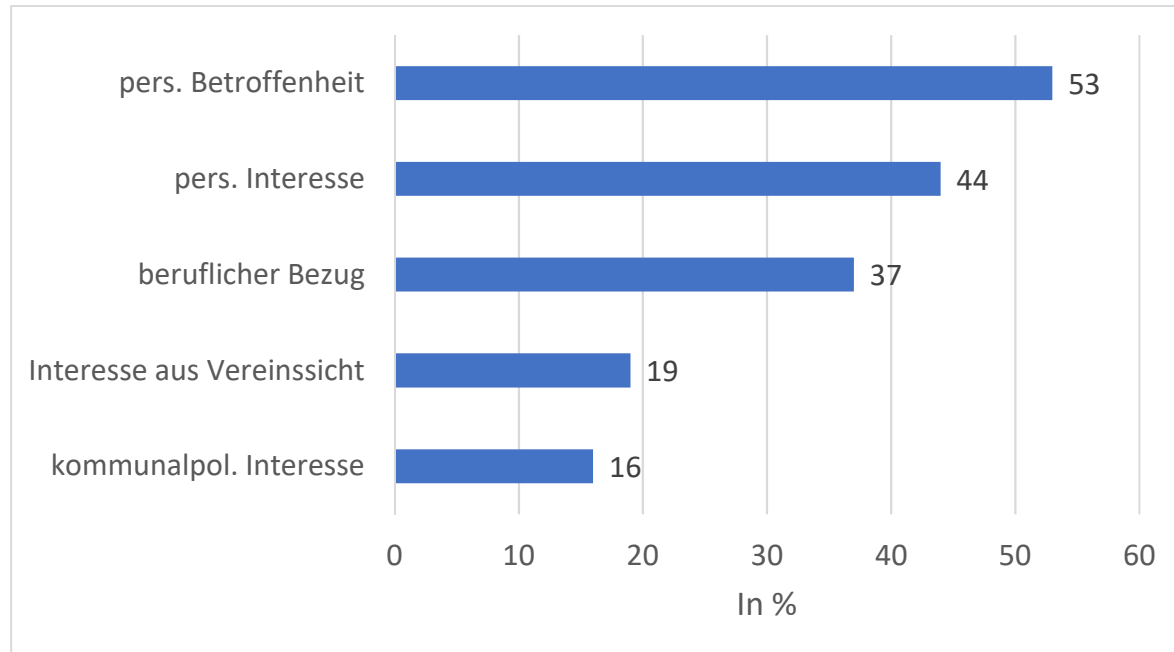


Frage: Haben Sie persönlich im Jahr 2014 an den Veranstaltungen zum Projekt „Sundern mittendrin“ teilgenommen?

In der Interessenslage, die zur Teilnahme motiviert hat, führt entsprechend der Zusammensetzung die persönliche Betroffenheit die Rangliste an, gefolgt von persönlichem Themeninte-

resse und einem beruflichen Bezug. Vereins- oder kommunalpolitische Hintergründe spielen eine geringere Rolle.

MOTIVATION FÜR DIE PROJEKTTEILNAHME VON „SUNDERN MITTENDRIN“



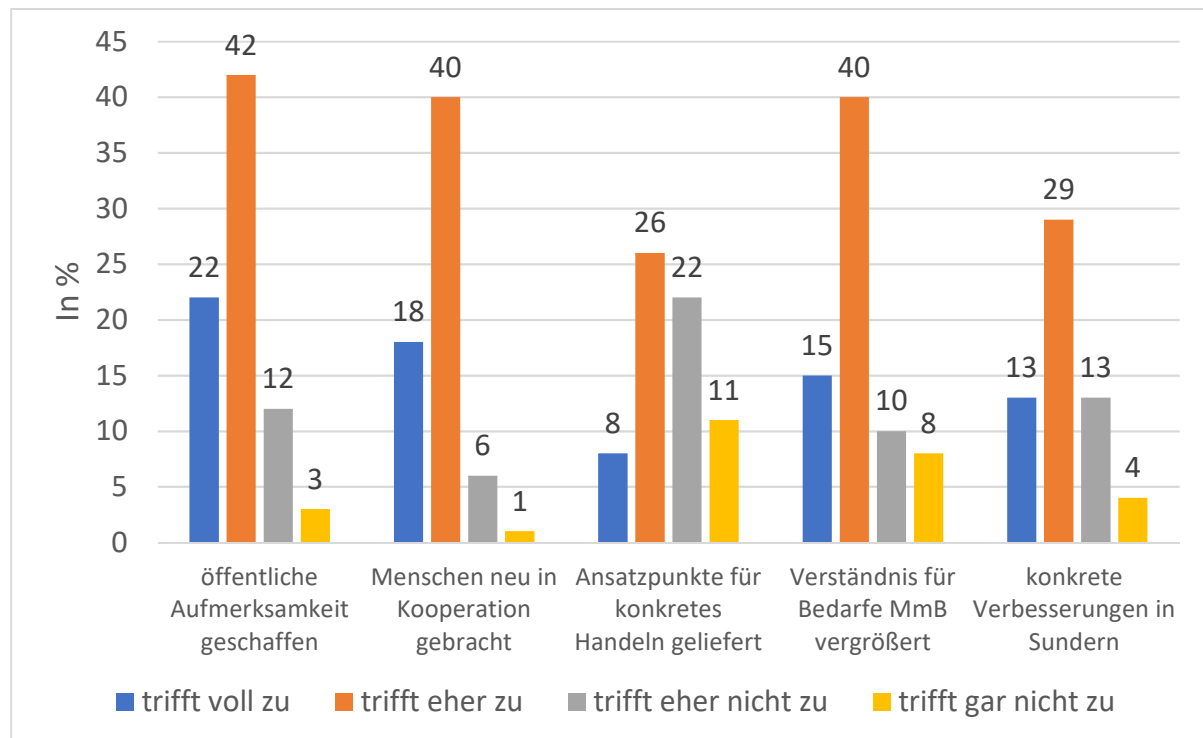
Frage: Was war Ihre Motivation zur Teilnahme?
[Gestützte Abfrage, Mehrfachnennungen möglich]

In der Bewertung der Effekte überwiegt die positive Wahrnehmung deutlich. Die abgefragten Statements beschreiben gewissenmaßen 2 Phasen im Projektfortschritt: Drei Aussagen würde man einer „Phase 1“ zuordnen: Steigerung der öffentlichen Aufmerksamkeit, Verständniserweiterung und Kooperationsausweitung. Die Daten deuten an, dass diese Phase gelungen ist. Insgesamt 64% aller Befragten bejahen, dass mit dem Projekt eine Steigerung der öffentlichen Aufmerksamkeit für die Belange von Menschen mit Behinderung erzielt wurde. Weitere 55% bejahen, dass das Verständnis für die Bedarfe ausgeweitet werden konnte. 58% sehen auch, dass Menschen neu in Kooperation getreten sind. In allen Fragen überwiegen dabei deutlich die Anteile derer, die verhalten („trifft eher zu“) zustimmen.

Die beiden verbleibenden Aussagen würde man einer „Phase 2“ zuordnen: der konkreten Umsetzung von Veränderungs- und Verbesserungsmaßnahmen. Hier ist die Bejahung zurückhaltender. Dass Ansatzpunkte für das konkrete institutionelle Handeln (das eigene oder allgemein der Teilnehmer) erkennbar geworden sind, bestätigen 34% der Befragten, ein jeweils gleich großer Anteil verneint diesen Effekt oder trifft kein Urteil. Dass bereits konkrete Verbesserungen in Sundern erkennbar sind, bestätigen jedoch immerhin 42% und die Verneinung fällt geringer aus. Phase 2 also, die konkrete Umsetzung von Ideen und neuen Verständnislagen, befindet sich offensichtlich im Aufschwung oder Anlauf.

BEURTEILUNG DER EFFEKTE VON „SUNDERN MITTENDRIN“

ALLE BEFRAGTEN



Frage: Wie würden Sie das Projekt „Sundern mittendrin“ nach 3 Jahren Laufzeit beurteilen? Bitte geben Sie zu den folgenden Aussagen jeweils an, ob sie Ihrer Ansicht nach voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder gar nicht zutreffen.

„Sundern mittendrin“ hat...

... das Thema „Menschen mit Behinderungen“ in die öffentliche Aufmerksamkeit gerückt.

... Menschen zusammengebracht, die sich vorher nicht kannten oder nicht zusammengearbeitet haben.

... unserem Betrieb / unserer Einrichtung/unserem Verein *[an Eltern und Träger: Betrieben, Einrichtungen oder Vereinen in Sundern]* neue Ansatzpunkte dafür geliefert, für Menschen mit Behinderungen aktiv zu sein oder Angebote zu schaffen.

... mein *[an Eltern und Träger: bei den Teilnehmern das]* Verständnis dafür vergrößert, was man für Menschen mit Behinderungen tun kann.

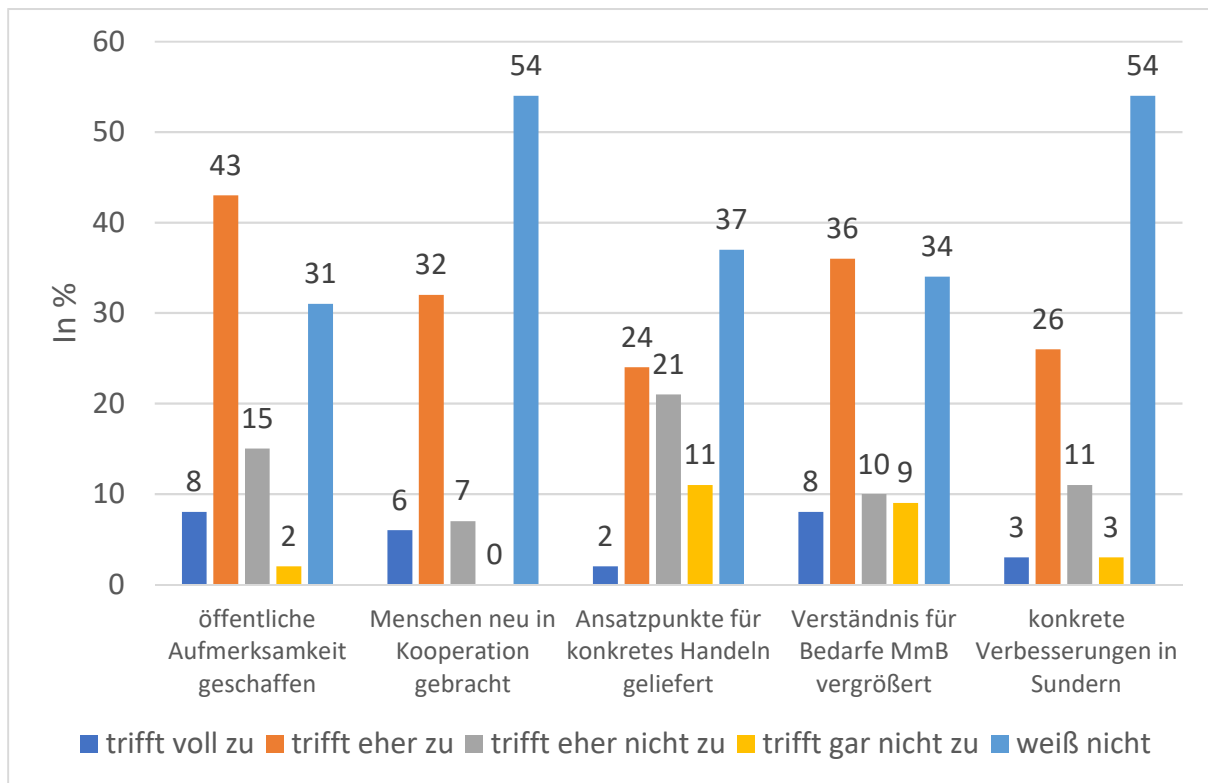
... konkrete Verbesserungen für Menschen mit Behinderungen in Sundern hervorgebracht.

Trennt man in der Betrachtung dieser Daten die Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer wird erkennbar, wie stark die Innen- und Außensicht wirkt. Konsequenterweise sind bei den Nicht-Teilnehmern die Anteile für „weiß nicht“ hoch, teilweise auch überwiegend.

Aus der Perspektive der Teilnehmer ist die positive Einschätzung sehr eindeutig. 92% registrieren, dass eine stärkere öffentliche Wahrnehmung für die Belange von Menschen mit Behinderung gelungen ist. Vergegenwärtigt man sich, dass der Teilnehmerkreis zu 53% aus Eltern besteht, die einen hohen Sensus und vielfach langjährige Erfahrung in der Lobbyarbeit für Menschen mit Behinderung haben, erhält dieser Wert eine zusätzliche Validität. Drei Viertel meinen, dass das Verständnis für die speziellen Bedarfe gestiegen ist. 88% nehmen aus der Projektarbeit mit, dass neue Akteurs-Kooperationen entstanden sind.

BEURTEILUNG DER EFFEKTE VON „SUNDERN MITTENDRIN“

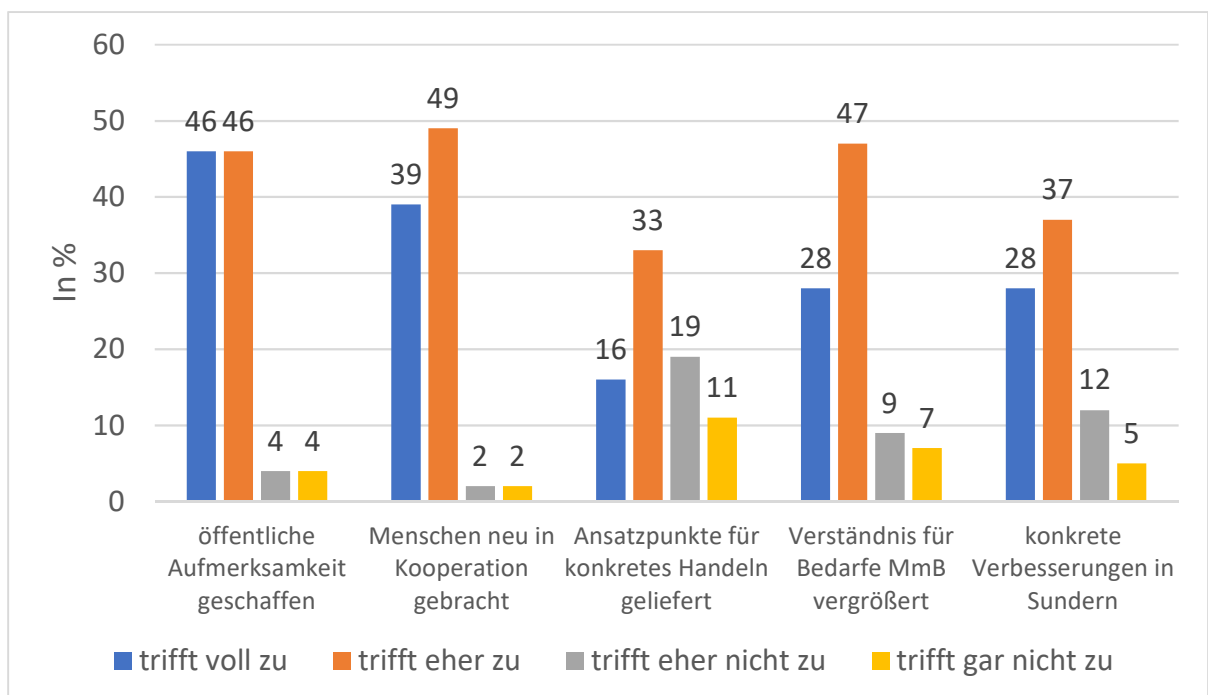
NICHT- TEILNEHMER



Frage: s. vorherige Grafik

BEURTEILUNG DER EFFEKTE VON „SUNDERN MITTENDRIN“

TEILNEHMER



Frage: s. vorherige Grafik

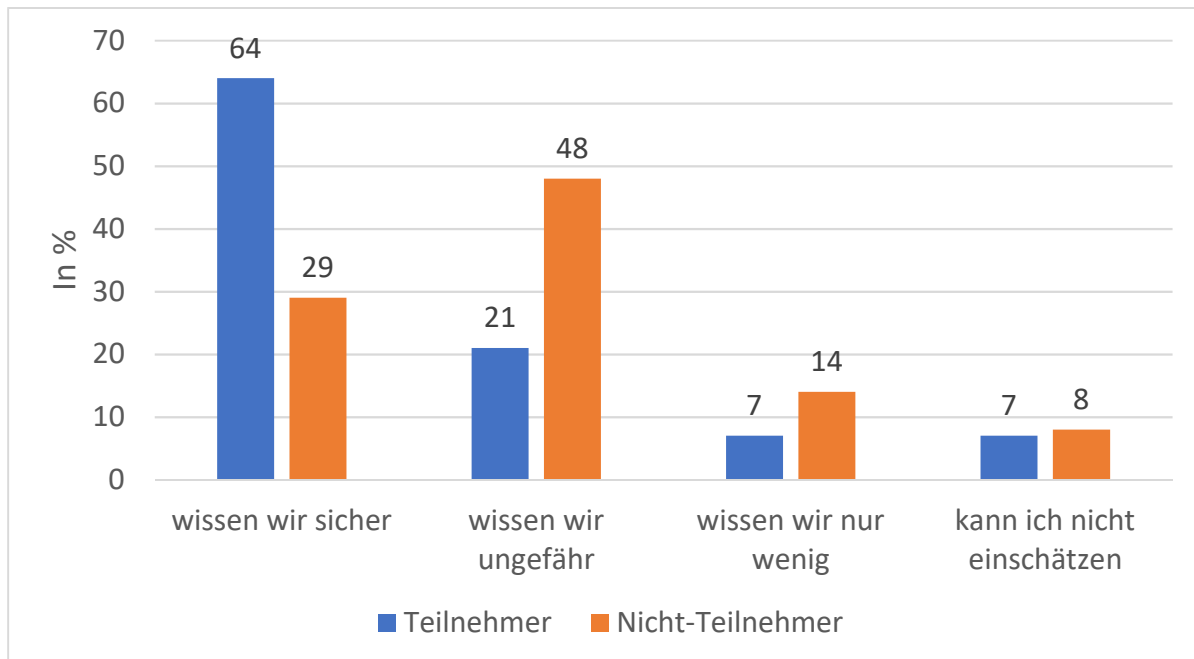
Eine freie Abfrage von ergänzenden Anmerkungen wurde von 11 Befragten genutzt. Die Äußerungen hier im Wortlaut:

- Habe ich nicht wahrgenommen, das Projekt sagt mir nichts außer dem neuen Wohngebäude an der Tankstelle.
- Ich sehe eine Schwierigkeit darin, dass es bei manchen Behinderungen zahlenmäßig nur kleine Gruppen im Raum Sundern gibt, für die es schwer ist, etwas auf die Beine zu stellen, was bei den Betroffenen auch ankommt, was sie erfüllt, was sie anspricht.
- Kann keine Angaben machen, da ich Sundern mittendrin nicht kenne
- Kommune muss sich mit dem Thema Behinderung mehr auseinandersetzen; bessere Zusammenarbeit aller Wohlfahrtsverbände
- Leider habe ich keine Erfahrung.
- Mit war dieses Projekt bislang unbekannt. Es ist schade, dass Ärztevereine, Apothekerkammern u. Ä. nicht direkt kontaktiert werden, um mitzuwirken - dafür gibt es Vorstände, die Infos weitergeben könnten.
- Öffentlichkeitsarbeit weiter ausbauen; Transparenz der eigenen Arbeit verbessern!
- Projekt ist mir nicht bekannt.
- Schönes Projekt, müsste 10 Jahre laufen
- Wir haben vom Inklusionsprojekt 2014 noch nichts gewusst.
- Wohne erst seit einem Jahr in Sundern => schwierig zu beurteilen.

Die Hinweise auf die fehlende Bekanntheit des Projekts verweisen darauf, dass weitere Kreise vor allem in die Gruppe der verschiedenen Infrastrukturanbieter (Einzelhandel, Vereine, Dienstleistung, Bildung, etc.) noch zu ziehen sind. Gleichzeitig beleuchtet ein anderes Vergleichsergebnis, dass mit dem Projekt offensichtlich ein Nukleus in der Inklusions-Arbeit entstanden ist. Die Infrastrukturanbieter wurden – wie oben bereits dargestellt - zu ihrem Wissensstand, was sie für Menschen mit Behinderungen tun können, befragt. Außerdem zu ihrem Wissensstand, ob ihnen kompetente Ansprechpartner für die Belange von Menschen mit Behinderung bekannt sind.

Die Differenzierung der Infrastrukturanbieter nach Teilnahme oder Nicht-Teilnahme am Projekt erzeugt sehr kleine Absoluten-Basen (n = 14 Teilnehmen, n = 65 Nicht-Teilnehmer). Die Unterschiede in den Antworten sind jedoch eklatant. Infrastrukturanbieter, die am Projekt teilgenommen haben, sind zu 64% davon überzeugt, dass sie wissen, was sie für Menschen mit Behinderung tun können. Jene, die nicht teilgenommen haben, machen diese Angabe zu 29%. Ebenfalls 64% der Teilnehmer fühlen sich auch über kompetente Ansprechpartner orientiert, unter den Nicht-Teilnehmern sind dies nur 25%. Die Teilnahme am Projekt und die dadurch hergestellte Themen-Sensibilität gehen somit offensichtlich mit einer anderen Qualität von Wissen und Orientierung einher.

**KENNTNISSTAND: „WAS WIR FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG TUN KÖNNEN“
NUR INFRASTRUKTURANBIETER IM VERGLEICH NACH PROJEKTTEILNAHME**

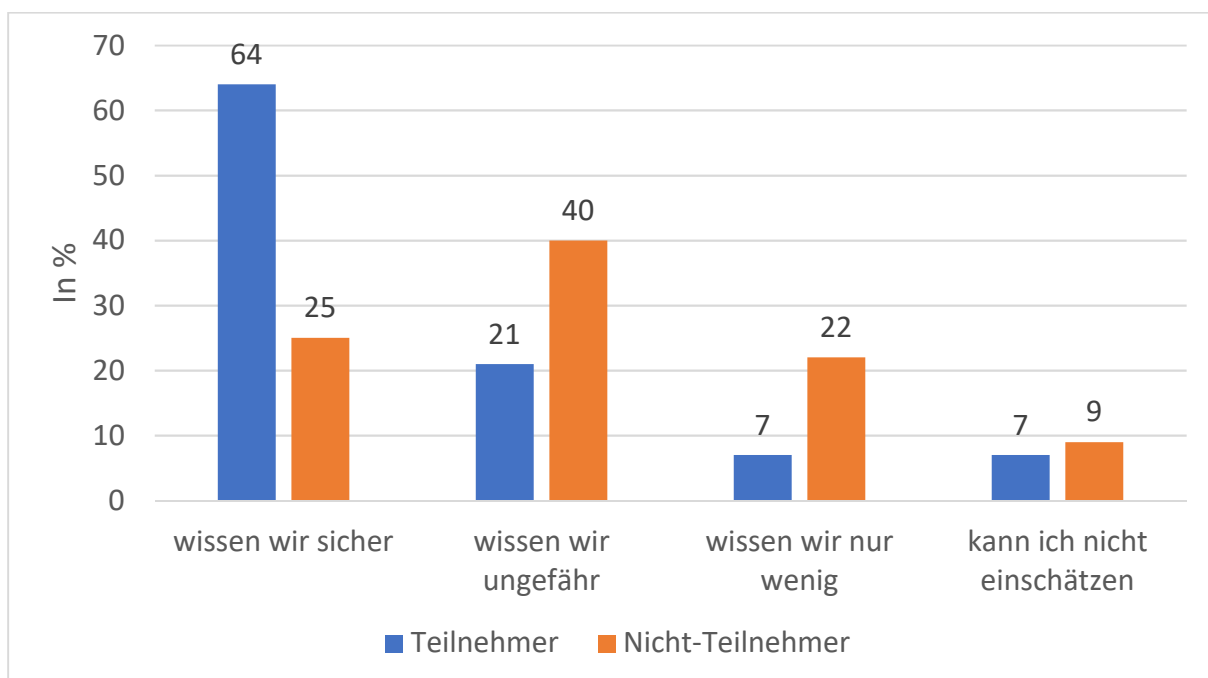


Frage: Wie beurteilen Sie den Kenntnisstand innerhalb Ihres Betriebs | Ihrer Einrichtung | Ihres Vereins in den folgenden Punkten?

- was wir tun können, um Menschen mit Behinderungen bei uns die Teilhabe zu ermöglichen
- wen wir fragen können, um Unterstützung und Beratung für unseren Umgang mit Menschen mit Behinderungen zu bekommen

KENNTNISSTAND: „WEN WIR FRAGEN KÖNNEN“

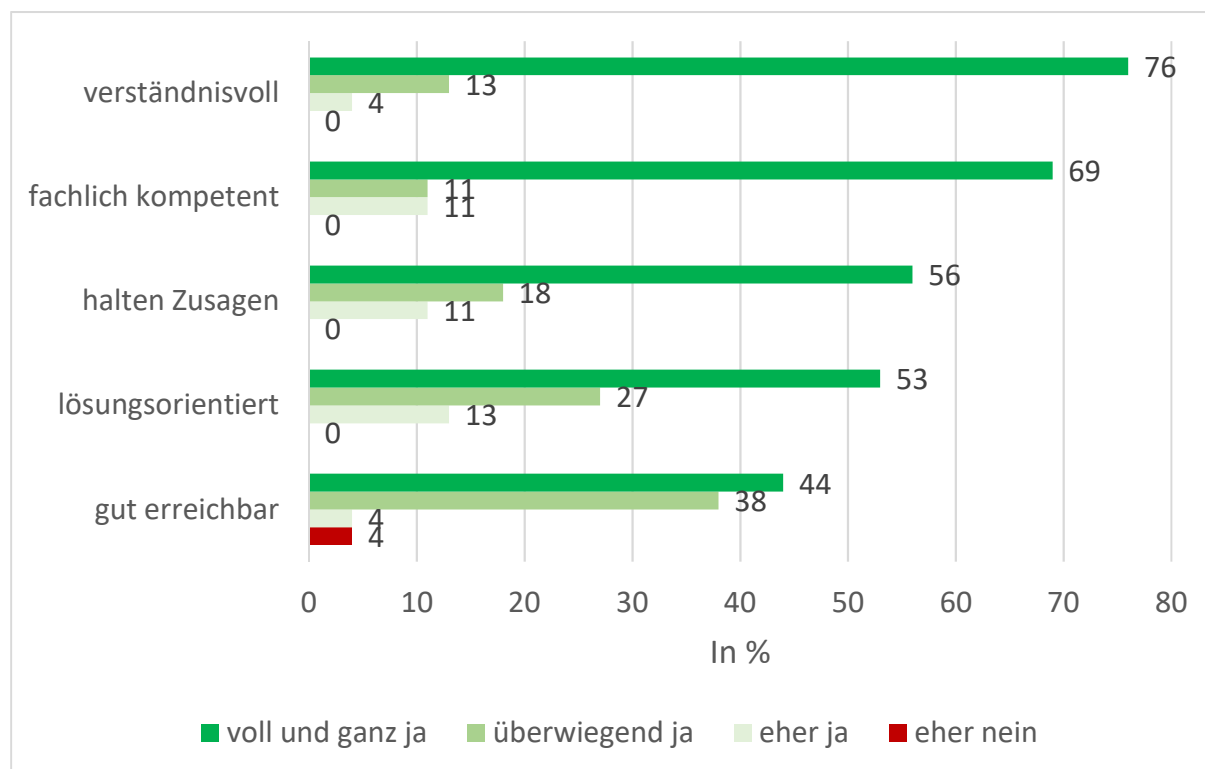
NUR INFRASTRUKTURANBIETER IM VERGLEICH NACH PROJEKTTEILNAHME



Frage: s. vorherige Grafik

Die Beurteilung der federführenden Akteure im Projekt „Sundern mittendrin“ bringt durchgehende Akzeptanz hervor. Für die Auswertung werden nur die Daten der Eltern herangezogen, da nur sie offensichtlich über ausreichende Kontakte verfügen. Alle anderen Befragten beantworten die Fragen weit überwiegend gar nicht oder mit weiß nicht. Diejenigen, die den Kontakt haben, erleben die Ansprechpartner in umfassendem Maße als verständnisvoll und fachlich kompetent. Sie erleben sie als zuverlässig in der Einhaltung von Zusagen und – mit leichten Abschwächungen – als lösungsorientiert. Allein die Erreichbarkeit lässt etwas zu wünschen übrig und erhält als einziges abgefragtes Kriterium auch negative Bewertungen.

BEURTEILUNG DER MITARBEITERINNEN IN DER SUNDERNER ANLAUFSTELLE NUR ELTERN



Frage: Wie erleben Sie die Mitarbeiter in der Anlaufstelle für „Sundern mittendrin“ im Büro Sundern?

Die Mitarbeiter sind fachlich kompetent

Die Mitarbeiter sind gut erreichbar

Die Mitarbeiter halten ihre Zusagen ein

Die Mitarbeiter sind verständnisvoll.

Die Mitarbeiter handeln lösungsorientiert.

voll und ganz ja | überwiegend ja | eher ja | eher nein | überwiegend nein | überhaupt nicht | weiß nicht

In ergänzenden Bemerkungen verwiesen einige (Infrastrukturanbieter) explizit auf die nicht bestehenden Kontakte oder ihre Unkenntnis der Anlaufstelle generell. Die überwiegende Zahl der Bemerkungen unterstreicht die positiven Bewertungen.

Die Äußerungen im vollständigen Wortlaut:

- Bis jetzt brauchte ich noch nicht oft dahin.
- Die Mitarbeiter sind sehr freundlich und arbeiten sehr viel. Gelegentlich ist das Büro zu Öffnungszeiten geschlossen ohne Info warum (selten).
- Die Mitarbeiter sind sehr freundlich und hilfsbereit.

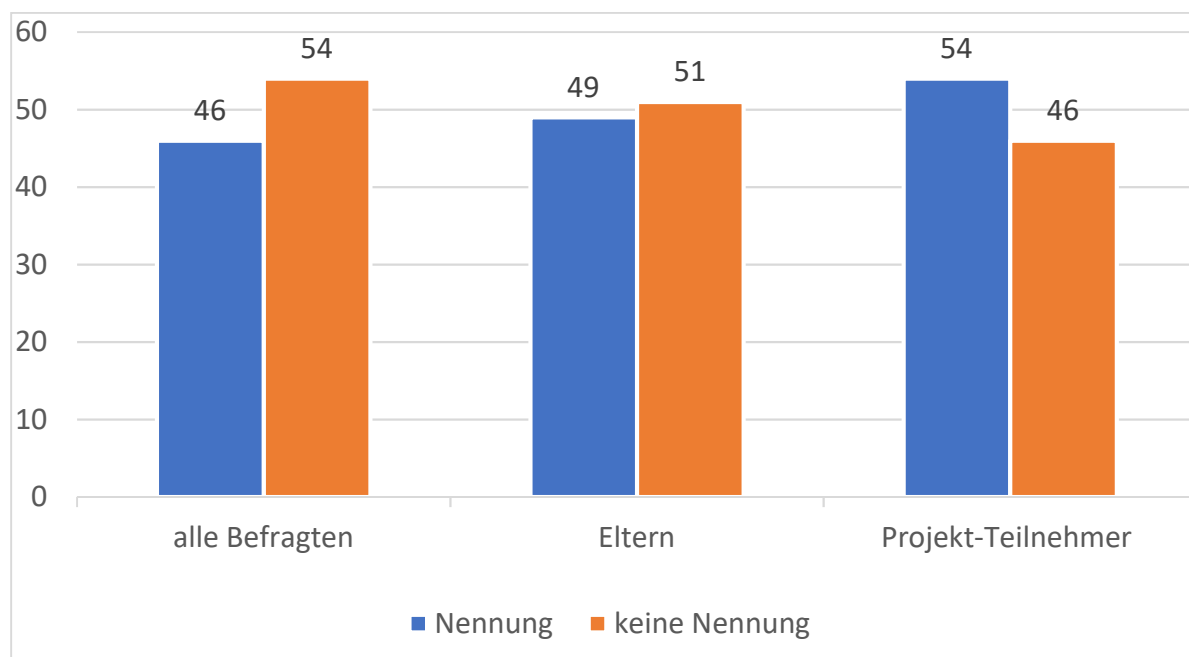
- Ganz hervorragende Arbeit. Freundlich und kompetent.
- Gespräche nicht so gut durchführbar, da ein großer Raum nur vorhanden ist und dadurch keine gute Atmosphäre für Gespräche vorhanden ist
- hohes persönliches Engagement
- Immer freundlich und gut gelaunt! Weiter so!! Bleibt uns erhalten.
- Keinerlei Kontakt bisher!
- Nett und freundlich!
- sehr freundlich, setzen sich mehr als 100% ein, schauen nicht auf die Uhr. Super!
- Sie sind große Stützen für die Arbeit u. Ziele der Menschen mit Behinderung in Sundern
- Sie sind hochmotiviert
- Sind für alle Fragen offen, wenn man Fragen hat.
- Vielen Dank! Eine anspruchsvolle Aufgabe, die mit Herz und Leidenschaft umgesetzt wird.
- Wenn jemand ein Anliegen hat, suchen die Mitarbeiterinnen eine Lösung und engagieren sich persönlich.
- Werde Sie zukünftig kontaktieren.
- Habe bis jetzt keine Erfahrungen mit Ihnen gemacht.
- Ich kenne weder das Büro noch die Mitarbeiterinnen!
- Ich weiß nicht, wo das Büro ist.
- Wo ist die überhaupt?

VISIONEN FÜR DIE ZUKUNFT

Die Befragten wurden auch darum gebeten, in Stichworten ihre Vision vom Stand der Inklusion in Sundern im Jahr 2030 zu formulieren. Etwa die Hälfte der Befragten machte von dieser Möglichkeit Gebrauch, Teilnehmer etwas stärker als Nicht-Teilnehmer, die Eltern etwa zur Hälfte. „Barrierefreiheit“ und „Teilhabe“ sind die zentralen Stichworte, ebenso wie Beschreibungen im Sinne von selbstverständlich“ und „normal“. Die Auflistung der Äußerungen erfolgt wieder in vollständigem Wortlaut.

VISION 2030

ANTEIL DER NENNUNGEN



Frage: Was ist Ihre Vision für die Zukunft? Was soll im Jahr 2030 in Sundern der Stand für das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen sein?

- 1. Inklusiver Wohnraum und Begegnungsstätte; 2. Verkehrsmittel für behinderte Personen leicht zugänglich, ungefährlich erreichbar, 3. alle öffentlichen Gebäude, Geschäfte, Gastronomie.... für alle Arten von Behinderung nutzbar - es sollte allen Einwohnern Sundern möglich sein, dorthin zu kommen, wo man hinmöchte. 4. Verkehrstechnische Berücksichtigung der Probleme von Menschen mit Behinderung (ausreichend Straßenübergänge, akustische Signale,...), Sicherheit an erste Stelle. 5. Die Bürger müssen allgemeiner mit einbezogen werden.
- räumliche Barrierefreiheit, 2. soziale Angebote
- absolute Barrierefreiheit im öffentlichen Raum
- Alle notwendigen Geschäfte, Freizeitmöglichkeiten einfach, schnell und barrierefrei zu erreichen.
- an den Arbeitsplätzen und in der Freizeit
- Arbeits- und Lernbedingungen optimal behinderten-, migrations-, bevölkerungsge-recht

- Auch Menschen mit Behinderung egal welcher Art sollen an allen öffentlichen, sportlichen und kulturellen Aktivitäten teilhaben können.
- Auch Menschen mit Behinderungen egal welcher Art sollen an allen öffentlichen, sportlichen und kulturellen Aktivitäten teilhaben können.
- Auf jeden Fall sollen die Menschen die gleich, wenn nicht mehr Zuwendung erhalten als Menschen mit Migrationshintergrund.
- Barrierefreie Gastronomie u. Toiletten; bessere Busverbindungen, nur noch absenk-
bare Busse; mehr Freizeitangebote; unkompliziertes Miteinander
- Barrierefreiheit
- Barrierefreiheit im Kopf und in der Umwelt/Sozialraum
- Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, vor allem auch Arztpraxen, Physiotherapie;
öffentlich gut funktionierender Nahverkehr in allen Ortsteilen
- Barrierefreiheit im öffentlichen Raum; Sport- und Freizeitangebote inklusiv
- Barrierefreiheit verbessern; Migranten besser integrieren; meinen Sportverein BC
Sorpesee für Behinderte öffnen
- Barrierefreiheit in allen Bereichen, genügend Wohnraum für alle, mehr politische Ver-
antwortung für schwache Gruppen in der Gesellschaft. Kostenübernahme vom Land-
schaftsverband ohne Wenn und Aber.
- bessere Barrierefreiheit f. Menschen mit Körperbehinderung (Fußgängerzone,
Läden); mehr gemeinsamen Angebote f.
Behind. /Nichtbeh., z. B. gemeinsames Wohnen / Arbeiten, gem. Freizeitangebote...;
mehr Akzeptanz in der Bevölkerung
- Das Zusammenleben sollte möglichst selbstverständlich sein. Die Menschen mit
Behinderung sollten "mitgedacht" werden.
- Dass alle Bevölkerungsgruppen ohne Einschränkungen am allgemeine öffentlichen
Leben teilnehmen können.
- Dass Inklusion noch mehr umgesetzt wird an Kindergärten und Schulen.
- Dass möglichst viele (fast alle) Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen
Leben teilhaben können - sei es Wohnen o. Freizeit
- Der ÖPNV in Sundern ist für alle schlecht, ob Mensch mit oder ohne Behinderung -
alle Kommunen in Richtung Pilotprojekt Essen denken und handeln. Meine Vision ist
ein selbstverständliches Miteinander auf Augenhöhe, in dem jeder seinen Platz fin-
den darf ohne sich zu verdrehen und verstellen und jeder er/sie selbst sein darf und
sich verwirklichen kann und dafür Respekt bekommt.
- Die UN-Behindertenkonvention ist auch von Deutschland unterschrieben worden.
Inklusion ist ein Menschenrecht! Meine Vision ist es, dass die Ergebnisse dieser Um-
frage dazu beitragen würden, Inklusion in Sundern umzusetzen. Da aber die finanzi-
ellen Mittel an allen "Ecken und Enden" fehlen, wird es eine Illusion bleiben.
- Ein gleichberechtigtes Miteinander. sich nicht immer erklären müssen.
- Ein Miteinander aus "Augenhöhe", ohne Bewertung. Barrierefreiheit, Angebote in Sa-
chen Freizeit für Personen, die körperliche Einschränkungen haben, jedoch geistig fit
sind. Altersgruppe 30+
- Ein Zusammenleben, welches den Menschen und nicht die Diversität in den Vorder-
grund rückt. Im Detail: Barrierefreiheit, Teilhabe am öffentl. u. kulturellen Leben in der
Gesellschaft.
- Eine gemeinsame Stadt für Menschen mit und Menschen ohne Behinderung
- Eine größere WG für Menschen mit und ohne Behinderung.

- Es müssen weitere Netzwerke entstehen.
- Es sollte genauso normal sein wie das Miteinander anderer Menschen auch.
- Es sollte im Alltag keine Unterschiede mehr geben, diesen zu bewältigen. Für jeden sollte das Zusammenleben zur Selbstverständlichkeit gehören.
- Es sollte keinen Unterschied machen, ob jemand eine Behinderung hat. Für alle Sunderner sollte ein selbstbestimmtes Leben möglich sein.
- Es wäre schön, wenn das ganz normal wäre, dass es keinen Unterschied mehr gibt.
- Für Menschen mit Behinderungen soll es keine Einschränkungen mehr geben.
- Gemeinsame Aktionen, Begegnung auf Augenhöhe
- Gemeinsame Wohngruppen von Behinderten und Nichtbehinderten; Teilhabe an Bereichen des öffentlichen Lebens als Selbstverständlichkeit; Öffnung des gesamten Vereinslebens für Behinderte und Nichtbehinderte.
- Gleichheit. Ein harmonisches Miteinander.
- Gleichstellung für jeden Menschen, egal ob behindert oder nicht!
- gleichwertig, unbeschwert
- gut
- gutes Miteinander
- gutes Zusammenleben
- Hoffentlich besser als heute!
- Indem wir einfach Mensch sind
- Inklusion erfolgt mit dem Herzen - freundliches Annehmen; das reduziert erheblich die Höhe vieler Hürden!
- Inklusion im Bildungssystem ist selbstverständlich gelebte Praxis. Transitionsprozesse in der Bildungsbiographie verlaufen fließend und "barrierefrei".
- Inklusion in der Schullandschaft neu ausrichten. Unterstützung durch "Politik und Kreis" als selbstverständlich [anbieten ?]. Keine Zweiklassengesellschaft außer in der schulischen Ausbildung.
- Insbesondere Wohnraum sollte geschaffen werden. Das Fortschreiten der Technik sollte genutzt werden. Man könnte sich z.B. Webseiten vorlesen lassen.
- Ist m.E. in Ordnung!
- Jeder Mensch ist anders - aber jeder ist gut, so wie er ist! Vielfalt, Toleranz, Respekt
- Jeder/jede in Sundern begreift: ES ist normal, verschieden zu sein.
- keine Vision
- Mehr Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderungen. Bessere Unterbringung (Neues Wohnheim für Sundern für Alt und Jung)
- Mehr Eingliederung ins Vereinsleben (falls es das noch gibt), Wohnungsmöglichkeit mit ausreichend gutem Personalschlüssel
- mehr Normalität, Gesunde u. Behinderte zusammen leben zu können; mehr Netzwerk mit allen Personengruppen, Vereinen, Zivilbevölkerung; mehr Zusammenarbeit mit allen Konfessionsgruppen
- Mehr Selbstverständlichkeit im Umgang und Präsenz von Menschen mit Behinderung im öffentlichen Leben.
- Menschen mit (und ohne) Behinderung leben und arbeiten! mitten zwischen allen anderen und es ist selbstverständlich.
- Menschen mit Behinderung sind voll im Leben der Stadt integriert! Nehmen teil.
- Menschen mit Behinderung sollen genauso wertgeschätzt werden wie ohne Behinderung.

- Menschen mit Behinderung begegnen - mit oder ohne notwendige Begleitung Menschen o.B. Kommune und Vereine gehen aktiv auf Behinderte zu machen Angebote. Es gibt schöne Grünräume zum entspannenden Verweilen (Parks mit Bänken und Bäumen am Wasser.) Es gibt Restaurants wie etwas das "Tagwerk", in denen Menschen m.B. freundlich angenommen werden. Optimal wäre noch eine Werkstatt für Menschen mit B. bzw. passende Arbeitsplätze mit geringeren Anforderungen in Unternehmen.
- Normal
- Schaffung eines gemeinsamen Wohn-, Freizeit und Arbeitsumfelds; Unbefangener Umgang von Menschen mit und ohne Behinderungen in allen Lebensbereichen
- selbstverständlich und "normal"
- Selbstverständlichkeit
- So, dass es keinen Unterschied mehr gibt.
- Sollte so normal sein, da es überhaupt kein Thema mehr sein sollte.
- Sundern muss toleranter und offener werden!
- Verbesserung von Wohnangebot, Barrierefreiheit nicht nur für Gehbehinderte, Zugang zu allen Sportvereinen mit Finanzierung für Personen mit wenig Geld. Finanzierung von Stadt und Kreis -> Zuschüsse für behindertengerechtes Wohnen
- Verkehrsberuhigt; Schwellenlos; Tempo 30 in der Stadt, Internetplattform "Such dir eine Begleitung"
- volle Inklusion, Toleranz und Hilfsbereitschaft
- volle Teilhabe
- Wohngemeinschaften, mehr Barrierefreiheit
- z.B. behindertengerechter Eingang in die Geschäfte
- Zusammenleben sollte als Normalität wahrgenommen werden.

METHODENBERICHT

Grundgesamtheit

(Potentielle) Interessenten und Akteure der Inklusionsarbeit in Sundern. Für die Studie wurde ein Auswahlrahmen erstellt, der folgende Zielgruppen umfasste:

- Teilnehmer des Projektes „Sundern mittendrin“ 2014ff, darunter auch Vertreter von Trägern und Einrichtungen in der Inklusion.
- Klienten des Josefsheims als Adressaten und Mitgestalter von Inklusion (Eltern von Menschen mit Behinderung)
- Vertreter der geschäftlichen (Einzelhandel, Dienstleistung, Gastronomie, Verkehrsbetriebe), gesellschaftlichen (Vereine, Kommunalpolitik, Kirchen, Medien), bildungspolitischen (Schulen und Kindertageseinrichtungen) und medizinischen (Praxen und Therapieeinrichtungen) Infrastruktur in Sundern.

Für die geschäftliche Infrastruktur wurde eine besondere Konzentration auf die Innenstadt angelegt. Dies folgte Plausibilitätsannahmen bezüglich der tatsächlichen Erreichbarkeit von Geschäften und gastronomischen Betrieben für Menschen mit Behinderung.

Fragebogen

Allen Interviews lag der gleiche Fragebogen zugrunde, der einfach und verständlich strukturiert und mit Erläuterungen zum Ausfüllen versehen war.

Befragungszeitraum

05.02. - 23.02.2018

Durchführung der Interviews

Die Befragung erfolgte anonym und wurde schriftlich durchgeführt. Die Fragebogen wurden jeweils persönlich an die Zielpersonen adressiert, teilweise persönlich, überwiegend jedoch durch Postversand übermittelt. Dem Fragebogen lag ein frankierter Umschlag für die Rücksendung direkt an das durchführende Institut bei.

Auswahl und Ausschöpfung

Die Studie wurde als Vollerhebung innerhalb des erstellten Auswahlrahmens konzipiert. Alle 561 Personen wurden angeschrieben. 167 Fragebögen wurden ausgefüllt zurückgeschickt, das entspricht einer Rücklaufquote von 29,8%. 11 Fragebögen gingen jedoch erst deutlich nach Ende der Laufzeit ein und konnten daher nicht in den Datensatz aufgenommen werden. Die vorliegende Auswertung beruht auf einer Basis von 156 Fragebögen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 27,8%.

In der strukturellen Zusammensetzung sind alle im Auswahlrahmen definierten Zielgruppen vertreten. Sie weisen dabei im Wesentlichen auch eine zutreffende proportionale Verteilung auf. Es besteht jedoch eine Überrepräsentierung der Eltern und eine Unterrepräsentierung von Vertretern der Gastronomie sowie der kommunalpolitischen Akteure.